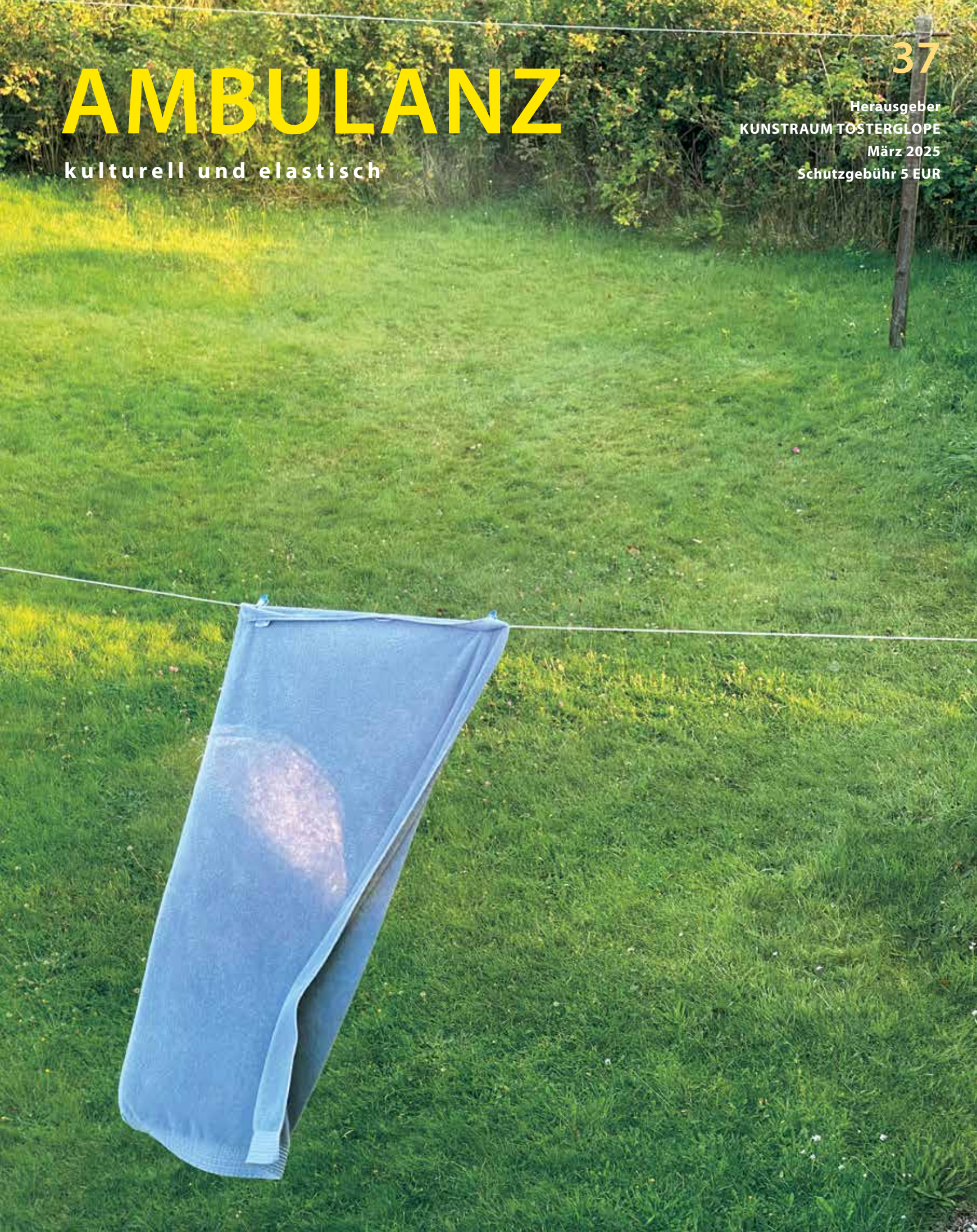


AMBULANZ

kulturell und elastisch

37

Herausgeber
KUNSTRAUM TOSTERGLOPE
März 2025
Schutzgebühr 5 EUR





Titelfoto und Foto: Inge Luttermann

Inhalt

3	<i>Sehen und beobachten</i> von Johannes Kimstedt, Chauffeur
6	<i>Wasser</i> von Johannes Kimstedt
9	<i>wahrnehmen, beobachten</i> von Katja Bustorff
10	<i>Küstenfahrt – Bordbuch 19</i> von Klaus Vogel
12	<i>...und immer möchte ich um dieses Wasser biegen</i> von Birgit Maschke
14	<i>Menschen und Tiere in Tosterglope: Ellen</i> von Birgit Maschke
15	<i>Die weißen Seiten der AMBULANZ für Alle</i> hier: von Gabriele Schwark
16	<i>Improvisationen mit Bleistift oder Einladung zu einer kleinen Bleistiftreise</i> von Birgit Maschke
17	<i>Raumfragen 3 Zeichnung</i> von Claudia Hoffmann
18	<i>Gegenstrich Zeichnung</i> von Sibylle Hauswaldt
19	<i>black and white – Grafit auf Papier – Zeichnungen</i> von Heidemarie Thiele
21	<i>Paul Harper und das Eigentliche</i> von Johannes Kimstedt
22	<i>klub:katalyse – ein Rencontre in der Lüneburger Heide</i> von Karin Haenlein
25	<i>AUSSER HALB DER KOMFORT ZONE – 1. REGIONALE</i> von Angnes
26	<i>Der öffentliche Garten in Dahlenburg – Eine offensichtliche Aufgabe</i> von Katharina Juliane Kühne und Angnes
27	<i>Der öffentliche Garten in Dahlenburg – Frühjahr 2024</i> von Katharina Kühne
28	Kunstvermittlungsprojekte Neetzeln
28	<i>Alles im Fluss</i> von Eva Fabian und Angnes
29	<i>Kunstfreiheit und Seemannsgarn</i> von Nina Heinzel und Angnes
30	<i>ein tropfen</i> von Eva Fabian und Angnes
31	<i>Sätze von Schüler:innen – Schule Marienau</i> von Hannah Wolber
32	<i>Neetzeln</i> von Angnes
33	<i>Brief an die Schüler:innen der Challenge AG Kunst – Schule Marienau</i> von Angnes
34	<i>Die Kolumne</i> von Birgit Maschke; <i>Kulturförderpreis an Johannes Kimstedt</i> , Text: Michael Hübl
35	KUNSTRAUM Ausstellungen und KUNSTRAUM Konzerte 2024
38	PROGRAMM 2025
39	<i>Der freiwillige Kunstverein</i> von Johannes Kimstedt
40	<i>Abschied: Ein Nachruf auf die Künstlerin Irmgard Gottschlich</i> von Claudia Hoffmann
	<i>Ein Nachruf auf die Künstlerin Bettina Junge</i> von Johannes Kimstedt
	<i>Ein Nachruf auf den Künstler HAWOLI</i> von Johannes Kimstedt
42	MUSEMSSHOP UND IMPRESSUM

Sehen und beobachten

(was vermittelt werden kann)

Siehste!

Schauen ist nicht sehen.

Beobachten ist noch nicht Erkennen.

Hörmal!

Ist Wahrnehmen Wissen?

Ist Zuhören nicht Aufmerken?

Paßauf!

Aha!

Wahrnehmung kann Einbildung sein.

Blicken ist nicht Anschauen.

Anblick ist Ansicht.

na und

Eigentlich sollte es sehr beiläufig und nicht zu laut gesprochen werden: na und – dann haben wir gemeinsam hin und her überlegt: braucht es ein Frage-Zeichen oder braucht es ein Ausrufe-Zeichen oder Punkt Punkt Punkt? Na ja, eigentlich ist in *na und* so wenig Bedeutung, dass erst die Stimme und die Haltung zutage befördern, worum es eigentlich geht. Auch eigentlich ist ja so ein Ding. Aber das ist eine andere Geschichte. Bleiben wir mal bei *na und!* *Trotz allem* oder *jetzt erst recht* oder *was soll schon sein*, wir machen weiter! Oder einfach *pö*. Weiß gar nicht, wie man das schreibt – *pö*. Da gehört so ein trotziges Gesicht dazu, die Augen leicht vom oberen Lid verdeckt und dabei die Augenbrauen hoch, den ganzen Kopf etwas schräg gestellt und in den Nacken gedreht – aber nur ganz kurz und: hab ich doch nicht nötig. Dabei zieh ich die eine Schulter ganz leicht an den Hals. Jedenfalls haben wir es uns nicht leicht gemacht, so wegwerfend für unseren Stolz, unsere wagemutige Haltung einzustehen wie irgend möglich. Erst wenn es richtig schwierig wird, zeigt sich die ganze Kraft, mit der wir dem Wind uns entgegenstemmen.

Bild oder was?

Wenn du mir dieses *Bild* zeigst, überlege ich 1. was ist da los?, 2. was will mir das Bild sagen? und 3. *na und* – dann passiert es, dass ich denke, is ja irre, wenn ich ganz genau hinschaue, versinke ich mehr und tiefer in Nichts. Das ist so unspektakulär, dass ich herausgefordert bin alle Erwartungen beiseite zu schieben, abzuschalten. Du hattest ja sicher einen Grund mir diese Fotografie zu schicken: ein hellblaues Handtuch an einer von 2 Wäscheleinen über einer ganz schön grünen Wiese, die oben von einer Buschhecke abgeschlossen wird. Es ist eigentlich nix los in der Szenerie außer dem Wind. Dafür mag ich das Foto. Jetzt kann ich die Atmosphäre sehen: es ist Tag. Die Sonne beleuchtet einige kleine Partien der Wiese und bildet weiche Schatten von rechts. Auch die Büsche im oberen Bildrand, hinten, sind beschienen. Im Garten ist es aber ziemlich kühl. Sollte das Handtuch noch feucht sein – frisch gewaschen oder gerade nach dem Baden benutzt –, weiß ich nicht, ob es heute noch trocknen wird. Aber es gibt einen Windhauch von rechts, der das Tuch bewegt und nun sogar darin eine Falte bildet.

Zwei Klammern halten das Tuch an der Leine. Das blaue Tuch nimmt einen Lichtreflex auf – eine Spiegelung des Sonnenlichts vielleicht. Im Bild ist das Handtuch relativ weit nach links gerückt – so siehst du eine senkrechte Stange, die wahrscheinlich die hintere leere Wäscheleine hält und spannt. Wo warst Du eigentlich, als Du das fotografiert hast? Hast Du auf dem Balkon gestanden? Oder vielleicht am Fenster im 1. Stock – in der Küche? Wie spät war es da? 17 Uhr im Oktober bei 20 Grad, leichter Westwind? Jetzt erkenne ich es – ich habe das Bild mit meiner Lupe vergrößert: es muss früher im Jahr gewesen sein. Die Wiesenblumen sind frisch und teils sind die Blüten noch geschlossen – also abends im April? Ich kann mir ja viel überlegen. Wenn ich es will, fangen so die Geschichten an und die Fragen: wie lange hängt das hellblaue Handtuch da schon? Wer hat es benutzt und wer hat es dort aufgehängt? Und dann das Blau auf den verschiedenen Grüns, links und oben fast gelb. Rot hat Pause! Bin gespannt, ob Du mir das erklärst.

Perspektive

Was hast Du da gesehen? Ich beobachte Dich schon eine ganze Weile. Aber ich verstehe nicht, was Du machst. Vorhin – bevor der Wind kam, habe ich auf der Leine gestanden. Hellblaue Handtücher sind immer feucht. Dann begann das Schaukeln und ich bin aufgefliegen eine kurze Strecke bis zum Balkongeländer. Jetzt schaue ich mir das von der anderen Seite an. Neu! hing da noch ein gelbes flauschiges Tuch – das war was ganz anderes. Ich konnte merken, dass es trocken war, dass es warm war am frühen Abend. Und es war ja auch viel größer. Ich saß in der Nähe, oben im Busch und ich habe beobachtet, wie Du das gelbe abgehängt und gegen das blaue ausgetauscht hast. Schade! Inzwischen: jetzt stehe ich auf dem höchsten Punkt, auf dem Dach. Ich beobachte den Himmel und spüre den Wind. Insekten fliegen vorbei. Am frühen Abend fange ich an zu singen. Ich höre mich singen. Ich singe einige Stücke für die orangene Scheibe bevor es dunkel wird.

Und ich höre die Antwort von gegenüber aus der höchsten Höhe des großen Baumes. Ah ja: Ich denke nicht nach und ich stimme gleich wieder ein mit einer ganz neuen Strophe. Zum Glück ist der ziegelrote First ganz warm. Ja, es läuft gerade prima! Natürlich!

Johannes Kimstedt

Foto: Inge Luttermann



Wasser



Fotos: Kunstraum
Rechte Seite: Inge Luttermann

Je länger ich darüber nachdenke, je intensiver ich versuche mich zu erinnern, wann Wasser in Tosterglope Thema war, desto mehr Beispiele / Ereignisse fallen mir ein. Ja, schließlich nimmt Wasser immer mehr Raum ein. Es überschwemmt geradezu meine Gedanken. Julia Baiers Fotografien *Water Matters* fallen mir ein, unsere vielen Besuche an der nahen Elbe. Noch ist die Erinnerung ein wirrer Haufen an Bildern. Filme kommen darin auch vor. Dann blitzt das Foto der Rheinschwimmer in Basel auf (Julia Baier). Der Rheinfall bei Schaffhausen (Foto von Barbara Klemm in unserer Ausstellung) und unser 20-jähriges Jubiläum „Strömungen oder das große Fließen“¹. Die Flaschenpost von Gilta Jansen in der Elbe bei Dömitz schaffte es vielleicht bis nach Neu Darchau. Tisch und Stuhl standen im Fluss und nicht zu vergessen: Der gelbe Luftballon trieb im Fischteich (Foto von Inge Luttermann)². Nun hatten wir im letzten Jahr die Ausstellungen von Ina Weise und Martin Schepers „testing the waters“ und von Jette Held: „... und immer möchte ich um dieses Wasser biegen“³. Und die Kolleginnen untersuchten mit Schülern den Wasserlauf der Neetze: *Neetzeln*.

Ich bleibe an den Momenten hängen, wenn wir vor dem Video von Ina Weise gebannt schauten, wie sich wechselnde Eimer mit Wasser von einem rinnenden Wasserhahn in der Hausmauer füllten: Erst ein wenig und schließlich spiegelnd blitzend überlaufend. Im Hintergrund konnten wir Stimmen hören, spielende Kinder vielleicht oder vorübergehende Passanten (im Kongo). Im Film sahen wir sie nicht – es entstanden aber Vorstellungen, Bilder neben oder hinter den Wassereimern. Menschen waren hier nicht zu sehen. Und plötzlich war es ein gelber Eimer, als ich mich gerade in den grünen vertieft hatte, der sich langsam füllte. Dann setzten wir uns nebenan in den großen Raum auf die Bank an der Wand und wurden ganz still. Dann hörten wir einen Tropfen in einen Eimer plitschen. Und – dann – wieder ein anderer. Der Rhythmus, die Zeiträume, die stillen Pausen zwischen dem kurzen Plitschen zogen uns immer tiefer in ihren Bann. Es waren Töne in verschiedenen Helligkeiten und Stärken. Oben schmolz Eis aus kleinen Bechern – da: – es plitschte – aber ich hatte wieder den fallenden Tropfen nicht gesehen – warte! Martin Schepers hatte eine Versuchsanordnung durch die drei Galerie-Räume geführt: Becher Eis oben eingelassen in kleinen Holzplatten, farbige Eimer unten am Boden.

Nebenan floss wieder das klare Wasser ungenutzt / unnütz, ganz für sich, über den Eimer-Rand. Der Erd-Boden war schon glänzend nass getränkt. Eine Wasserstelle ist ein ganz besonderer Ort in Afrika. Element und Zeit fließen und verschmelzen, verströmen.

Johannes Kimstedt

¹ siehe das AMBULANZ-Heft Nr. 33

² siehe auch das AMBULANZ-Heft Nr. 23

³ siehe hier Text von Birgit Maschke und im Katalog zur Ausstellung (Museumsshop in dieser AMBULANZ)





wahrnehmen, beobachten

wahrnehmen ist mit spüren verwandt
 wahrnehmen kann mit allen sinnen geschehen
 wahrnehmen ist absichtslos
 es kann in der stille passieren

beobachten ist das errichten einer neuen instanz außerhalb
 einer forschenden, objektivierenden
 die beobachtung braucht einen anlass
 beobachtet werden können nur bewegungen
 wenn nichts sich bewegt, wird das beobachten zum ansehen oder -starren

wenn ich über beobachten nachdenke, fallen mir als erstes ameisen ein
 ich glaube, es gibt da draußen nichts, das sich besser beobachten lässt
 viel besser als vögel oder schnecken oder menschen
 die gröÙe ist genau richtig, die geschwindigkeit und es gibt immer action

mir fällt der schneeleopard ein, den munier und tesson gesucht haben
 das beobachten wurde zum lauern
 und dann entwickelt munier ein foto, auf dem er eigentlich nur einen vogel fotografiert hat
 und entdeckt am rand eines felsens den schneeleoparden,
 der ihn beobachtet

so ist das
 wir beobachten und merken gar nicht, dass wir selbst beobachtet werden
 natürlich werden wir beobachtet
 unentwegt
 wofür halten wir uns?

wahrnehmen ist sehr persönlich
 wir nehmen uns unsere eigene wahrheit
 wir nehmen nur das, was in unserer wahrheit platz hat
 und gehen damit los

wenn ich losgehe, muss ich aufpassen, dass ich wieder zurückfinde
 ich nehme gesichter wahr, gerüche, geräusche
 ein taumelndes blatt, ein schreibfehler, ein schlafendes kind im fahrradhänger
 nichts davon hilft mir, mich zurechtzufinden
 aber schön ist es

ich konnte meiner wahrnehmung noch nie trauen
 immer unsicher und bereit zuzugeben, dass alles anders war
 wenn einer kommt und es ganz genau weiß

welchen wert haben dann meine erinnerungen?

Katja Bustorff

Freie Texterin, Autorin, Diplom-Literaturübersetzerin, arbeitet vor allem essayistisch
 und im Umfeld von Kunst / Kultur. Aktuell fasziniert vom Thema „Einfache Sprache“
 im literarischen Schreiben – Schönheit und Poesie für alle! Foto: Katja Bustorff



Küstenfahrt - Bordbuch 19 von Klaus Vogel

Ein Küstenschiff zu fahren und zu führen beginnt lange vor der Abfahrt. Am Morgen, auf dem Weg zur Arbeit, beobachtet der Kapitän den Wind, verfolgt die Wolken, achtet auf das Meer, die Wellen und die Strömung. Er sieht sein Schiff im Hafenbecken liegen, schätzt den Wasserstand und ist ruhig, weil es sicher liegt.

Im Näherkommen prüft er die Leinen und das Deck, schaut hinauf zum Schornstein, nach vorne und nach achtern. Er geht die Gangway hoch, begrüßt reihum die Kollegen, fragt wie es ihnen heute geht, erfährt was es Neues gibt, dass die Ausrüstung gekommen ist und morgen Brennstoff geliefert wird. Auf der Brücke geht er zuerst nach draußen, um den Wind zu spüren und das Thermometer abzulesen. Er startet die Geräte, hört den Funkverkehr, kontrolliert das Ruder, stellt das Radargerät und die elektronische Seekarte ein. Im Schiffscomputer findet er die Fahrtanmeldungen und liest die Vorhersagen für Wetter, Niederschlag und Wasserstand. Der Steuermann und der Maschinist kommen vorbei und melden, daß Deck und Maschine bereit zur Abfahrt sind.

Kaum eine halbe Stunde später verlässt das Schiff den Hafen. Die Besatzung ist auf ihren Positionen, Ladung oder Passagiere sind an Bord. Der Kapitän steuert selbst das Schiff, auf kleinen Schiffen gibt es keinen Lotsen. In der Küstenfahrt ist der Kapitän auf schnelle Schiffsbewegungen vorbereitet. Er beobachtet Wind und Strom, achtet auf Seezeichen und Schiffsverkehr. Oft muß er durch flaches Wasser navigieren, nur selten fährt er bis zum Horizont. Meist legt das Küstenschiff in kleinen Häfen an.

Das Leben in der Küstenfahrt ist anders als in der großen Fahrt. Auf Schiffen, die weltweit fahren, leben und arbeiten Kapitän und Besatzung auf dem Schiff, sie bleiben monatelang an Bord. Auf Küstenschiffen sind die Besatzungen kleiner und die Fahrten kürzer. Manche Küstenschiffe mit einem festen Hafen sind nur tagsüber unterwegs. Hier können die Kollegen nach getaner Arbeit wie alle anderen nach Hause gehen.

Beobachten, handeln, aufmerksam bleiben – in diesem Dreiklang fährt der Kapitän das Küstenschiff. Ob großes oder kleines Schiff, in der Aufmerksamkeit und im Können gibt es keinen Unterschied. Aber die Wahrnehmung vom Schiff auf Land und See ist anders. Das Küstenschiff ist enger mit dem Land verbunden. Der Meeresgrund, die Küsten und die Häfen sind der Besatzung näher, der Horizont und die hohe See sind fern. Öfter und länger liegt das Schiff an der Pier. Fast so, als würde es eins mit dem Festland werden, mit ihm verschmelzen. Dann aber löst es sich doch wieder und es fährt hinaus.

Klaus Vogel, geboren 1956 in Hamburg, ist Seemann und Historiker. Sein halbes Berufsleben hat er auf dem Meer verbracht. Er war nautischer Schiffsoffizier auf Stückgutfrachtern, hat in Göttingen, Bielefeld und Paris studiert, war wissenschaftlicher Mitarbeiter an Max Planck Instituten und fuhr als Kapitän auf Großcontainerschiffen. Seit 2010 schreibt er ein Bordbuch für die Ambulanz. Er hat die Rettungsorganisation SOS Mediterranee gegründet, leitete die ersten Einsätze auf dem Rettungsschiff Aquarius und unterstützt das Schiff „Humanity 1“ von SOS Humanity. Im vergangenen Jahr hat er auf einem Küstenschiff an der Elbmündung gearbeitet. Nun fährt er nochmals als Kapitän das Containerschiff „Posen“ in Ostasien.
Foto: Inge Luttermann



...und immer möchte ich um dieses Wasser biegen II

Schon der Titel der Ausstellung von Jette Held eröffnet einen unendlichen Raum für Assoziationen und Fantasien, genug, um alleine stehen zu können – über einer Ausstellung ohne Bilder.

Hier aber hängen Bilder an den Wänden, die den Raum noch weiter ausdehnen: geheimnisvolle Bilder von Strukturen und unstrukturierten Objekten, verschwommene Ansichten oder ganz dunkle, fast objektlose – oft zu Gruppen an der Wand komponiert mit so Titeln wie EIN TAG IN DER TRÄNKE; SIEBEN WOCHEN IM FLUSS; SCHNEE, WENN ER SIEBEN TAGE TAUT; METAMORPHOSEN und ähnlichen.

Eine direkte Begegnung von Licht, Wasser und Fotopapier. Die entstandenen Bilder zeigen, was wir mit eigenen Augen niemals sehen könnten: den Negativblick des Fotopapiers durch die Unterseite der Wasseroberfläche hinauf in die Natur oder auch in die hell erleuchtete Stadt Wien bei Nacht. Je mehr Licht, umso dunkler die Bilder, und umgekehrt. Aber so ganz scheint diese Gleichung doch nicht aufzugehen.

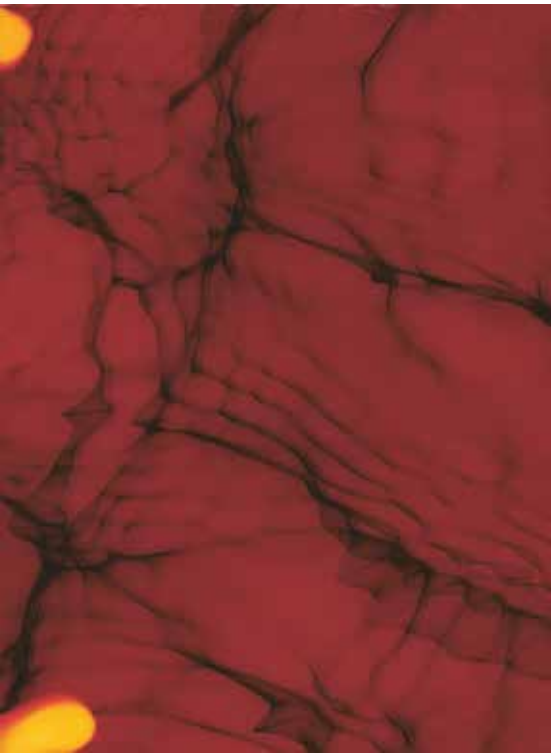
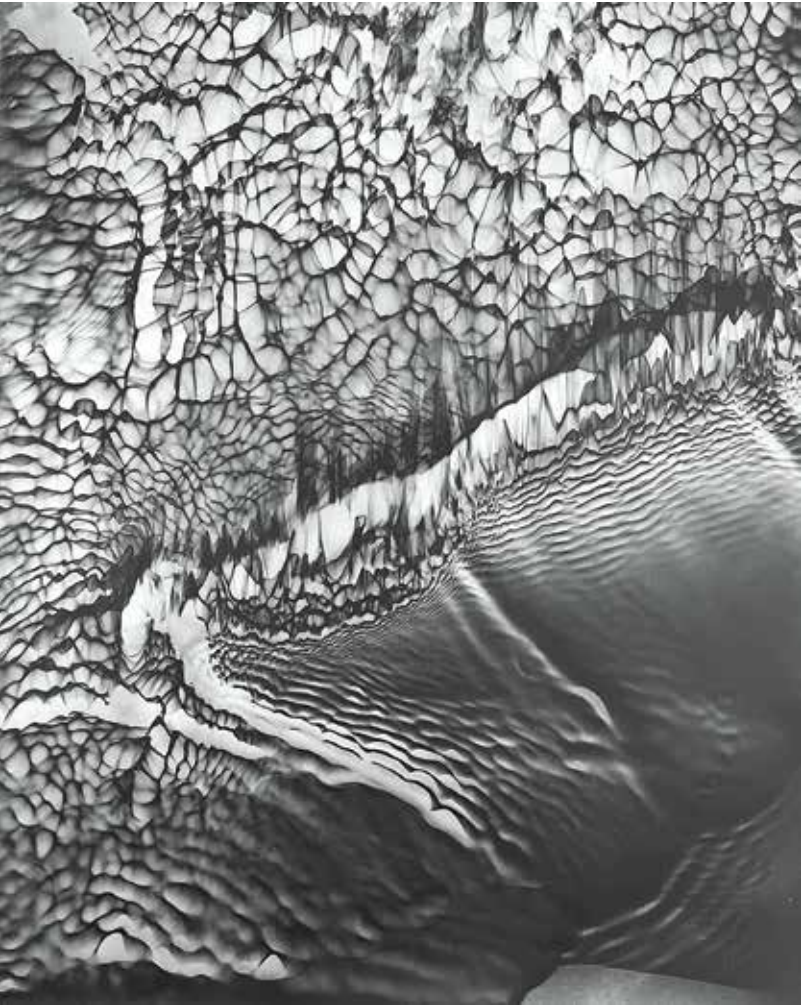
Brauchen wir mehr Erklärungen, um die Bilder zu verstehen? Stehen sie nicht für sich, frei für den Dialog mit unseren Gedanken, unseren Assoziationen und Gefühlen? Über diese Frage entspinnt sich eine intensive Diskussion zwischen den Finnissagebesucherinnen, der Künstlerin, Jette Held, und dem Gastgeber, Johannes Kimstedt.

Die Bilder entstehen von alleine, so versteht es die Künstlerin, sie selber hat nur eine ermöglichende Funktion: sie lässt sich bei ihren täglichen Hundespaziergängen von Orten inspirieren, an denen sie das Fotopapier ins Wasser oder auch unter den Schnee legen könnte. Bei Tag oder bei Nacht, 24 Stunden, eine Woche oder 10 Minuten lang, schwarz/weiß oder bunt; sie trifft Entscheidungen wie eine Forscherin, die den Rahmen bestimmt, in dem sich etwas ereignen wird, das sie beobachten möchte. Manchmal belichtet sie die Papiere auch von oben, oder aber sie überlässt sie dem vorhandenen Umgebungslicht und entwickelt sie dann noch vor Ort. Alle entstandenen Bilder sind ihr wertvoll, sie verwirft keines.

Es ist schön, der Entstehungsgeschichte der Bilder zu lauschen. Die unruhige Wissbegierde wird gestillt, aber die Frage bleibt bestehen: Sehen wir die Bilder jetzt anders? Können wir sie besser würdigen oder gar verstehen? Es gibt ein Mehr darin, das nicht von ihrer Geschichte berührt wird und das sich entfaltet im unverbrauchten oder ungezügelten Auge der Betrachtenden...

Die Diskussion endet eigentlich nicht, sie hört nur auf – für dieses Mal.

Birgit Maschke über die Finissage der Ausstellung von Jette Held im Kunstraum Tosterglope 2024, Foto: Kunstraum Tosterglope



Tag-Nacht-Gleiche in der Tränke, s/w-Fotogramm, Baryt-Handabzug, 60 x 50 cm, 2022
Metamorphosen, Fineart-Inkjet-Prints von vier Wochen dem Flusswasser ausgesetzten C-Prints, gescannt, 40 x 30 cm, 2022
Alte Donau – Donauinsel Wien, Color-Fotogramme, Handabzüge, 24 x 17 cm, 2022, Fotos: Jette Held



Menschen und Tiere in Tosterglope Ellen

Sie nimmt einen Zirkel und zeichnet einen Kreis auf die Landkarte; innerhalb dieses Kreises möchte sie ein neues Zuhause finden. Von einem großen Haus im städtischen Umfeld, mit 7 Zimmern, in denen sie, ihre Bücher, die Kunstinstallationen ihrer Tochter und die Autoblechteile ihres Sohnes wohnen, zu einem kleinen Haus in einem niedersächsischen Dorf für ihren Hund, ihre liebsten Bücher und sie selbst. Sie untersucht die Gegend, die sie umkreist hat, und stellt fest, dass es da auch ein Dorf mit einem Kunstverein gibt: Tosterglope. Da hat sie eine gute Wahl getroffen, denkt sie und findet kurze Zeit später ein kleines Häuschen mit Garten und riesigem Baum, in der Nachbarschaft von Tosterglope, in Ventschau. Da besuche ich sie an einem dunklen Winternachmittag im Dezember.

Das Feuer im Ofen knistert, wir trinken Tee und essen Kuchen, den sie und Ihre Schwägerin, die etwas später in die Nachbarschaft gezogen ist, zusammen gebacken haben. Die Kerzen spiegeln sich in dem großen Fenster zum dunklen Garten und Ellen erzählt mir von ihrem Leben, damals als Lehrerin für Deutsch und Französisch und später auch mit Theaterworkshops mit den Kindern, und dann hier in der Umgebung und im Kontakt mit dem Kunstraum. Sie musste vieles zurücklassen, auch sehr viele Bücher, was ihr schwer gefallen ist, „aber ich will ja nicht immer nur lesen!“ Nein, sie hat viele Leute hier kennengelernt und außerdem hilft sie, wo immer sie kann.

So auch im Kunstraum, wo sie sich bald anfreundet mit Steffi und Johannes. Bei den Veranstaltungen dort findet sie die Gelegenheit, Menschen zu begegnen, mit denen sie anregende Gespräche führen kann, sie findet neue Freunde hier und genießt die persönliche Atmosphäre genauso wie die hoch professionellen Darbietungen. Und dann gefällt es ihr auch beitragen zu können, mit Essen nach den Konzerten zum Beispiel oder mit dem Eintüten und Versenden von hunderten von Einladungen. Ellen ist immer da, wenn man sie braucht, und es ist immer schön, wenn sie kommt. „Ach, da ist

ja auch Ellen!“, heißt es oft, wenn sie zur Tür hereinkommt, oft noch mit einer Freundin zur Seite. So bin ich auf sie aufmerksam geworden, durch diese freudige Begrüßung. Und auch durch den schönen Hund, den sie oft mitbrachte, wenn es möglich war.

Die Hunde sind ein wichtiges Kapitel in ihrem Leben. Sie hat ein paar Jahre in einer Hundeschule gearbeitet und deshalb viel Erfahrung mit Hunden, so dass sie auch öfter die Hunde ihrer Freunde bei sich aufgenommen hat. Auch Ela, die geliebte Kunstraumhündin, war ein paar Male bei Ellen zu Gast, als sie zu alt war, um mit Steffi und Johannes zu verreisen. Wie ging das in diesem kleinen Haus mit zwei Hunden? Kein Problem. Sie haben sich gut vertragen, sie konnten jederzeit im Garten toben und sich dann hier drinnen einfach gemütlich ausruhen.

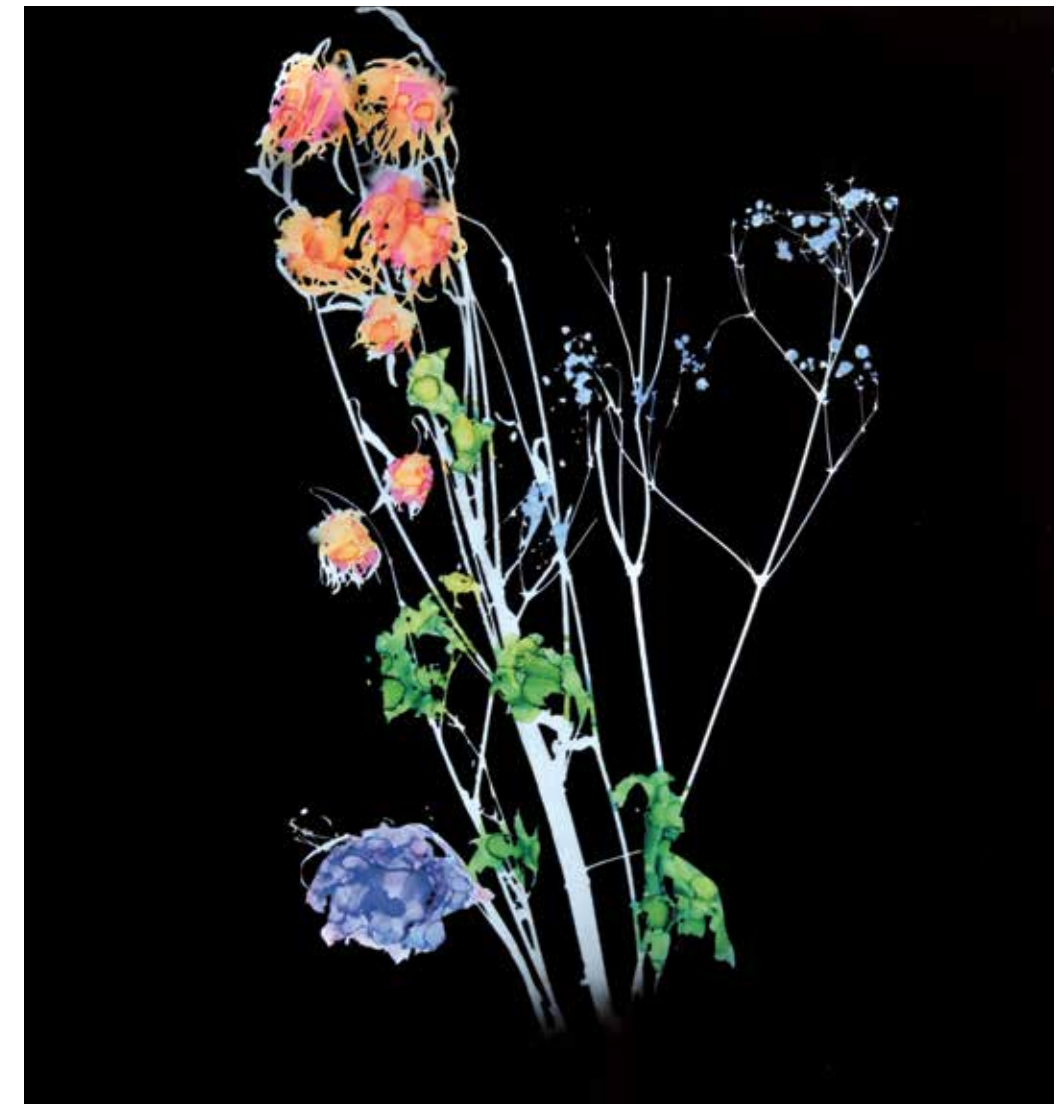
Auch Steffi und Johannes sind manchmal hier, wenn Ellen für sie gekocht hat, um ihnen eine kleine Auszeit zu ermöglichen.

2018 hat Anna Myga Kasten eine wunderschöne Ausstellung im Kunstraum aufgebaut: raumfüllende Gebilde aus lichtdurchlässigem orangenen Papier mit dem Namen „Dinge, die fliegen wie Schiffe“. (Oder vielleicht war das nur der Titel des Textes, den ein Freund dazu in der AMBULANZ geschrieben hat, das erinnere ich nicht mehr so genau.) Für mich sahen sie aus wie riesige tanzende Geister, lebendig und fast ohne Bodenberührung, zerrissen züngelnd nach allen Seiten wie Feuerflammen und scheinbar ohne eine bestimmbare Form. Erst jetzt erfahre ich, dass es Ellens Tochter ist – da steht es ja, das Foto mit den orangenen Geistern, auf dem Klavier!

Die alten Hunde, Tonda und Ela, sind inzwischen gestorben. Aber Ellen hat sich dazu entschlossen, trotz vieler gut gemeinter Ratschläge, wieder einen neuen kleinen Hund zu sich zu holen – schon ein paar Tage nach meinem Besuch wird sie ihn in Empfang nehmen.

Birgit Maschke

Fotos: privat



Improvisationen mit Bleistift oder Einladung zu einer kleinen Bleistiftreise

Wer einen Bleistift hat, ist nie allein. Wer zeichnet oder schreibt, trägt sein Zuhause immer mit sich, überall, einen wachen Raum, einen intimen Raum, in dem Unsichtbares sich auf den Weg zur Sichtbarkeit macht.

Der Bleistift ist das Fahrzeug, der Botschafter, ein Zauberer, Übersetzer, Betrüger, ein Zuhörer ohne Ohren und ein Schöpfer ohne Pläne. Manche behaupten, ein Bleistift sei ein Werkzeug und als Musikinstrument wäre er auch interessant. Der Bleistift ist schuld, aber man kann ihn nicht verurteilen.

Denn er ist abhängig – und zugleich unabhängig. Die Spuren, die er auf dem Papier hinterlässt, überraschen uns. Wir haben den Bleistift geführt und erwarten, zu sehen, was wir gedacht, gefühlt, uns vorgestellt haben, aber was uns auf dem Papier gegenübertritt, ist zugleich vertraut und fremd.

Sie halten Zwiesprache, die Zeichnerin und der Bleistift. Sie wenden sich einander zu, verhandeln, zeichnend, radierend, schraffierend, und die Übersetzung verliert ihren Auftrag – oder wendet sich vielleicht sogar um. Die Zeichnerin folgt den Spuren des Bleistifts.

Sie hört dem Bleistift zu, dem sandigen Rauschen oder Schaben, der Reise auf dem Papier in geraden oder kurvigen Linien, mit kräftigen Strichen oder zögerlichen, kurzen und eifrigen oder wie ziellos irrlichternden, den trocken hingetzten Punkten – der Stille.

Der Bleistift denkt, der Kopf zeichnet, sagt Franz Erhard Walther – so ungefähr.

Bleistiftzeichnungen haben meist etwas Flüchtiges an sich, als befänden sie sich mitten im Geborenwerden oder auf dem Weg zum Verschwinden. Neben oder hinter den erkennbaren Darstellungen schweben Skizzen, Spiegelungen, Variationen wie zarte Geister im Papier. Und selbst Zeichnungen, die die ganze Fläche auszufüllen scheinen, bleiben durchsichtig, hinüber zu einer undefinierten Unendlichkeit.

Sie lösen sich auf, je näher wir ihnen kommen, und die Linien und Striche werden brüchig, sandig, elementar.

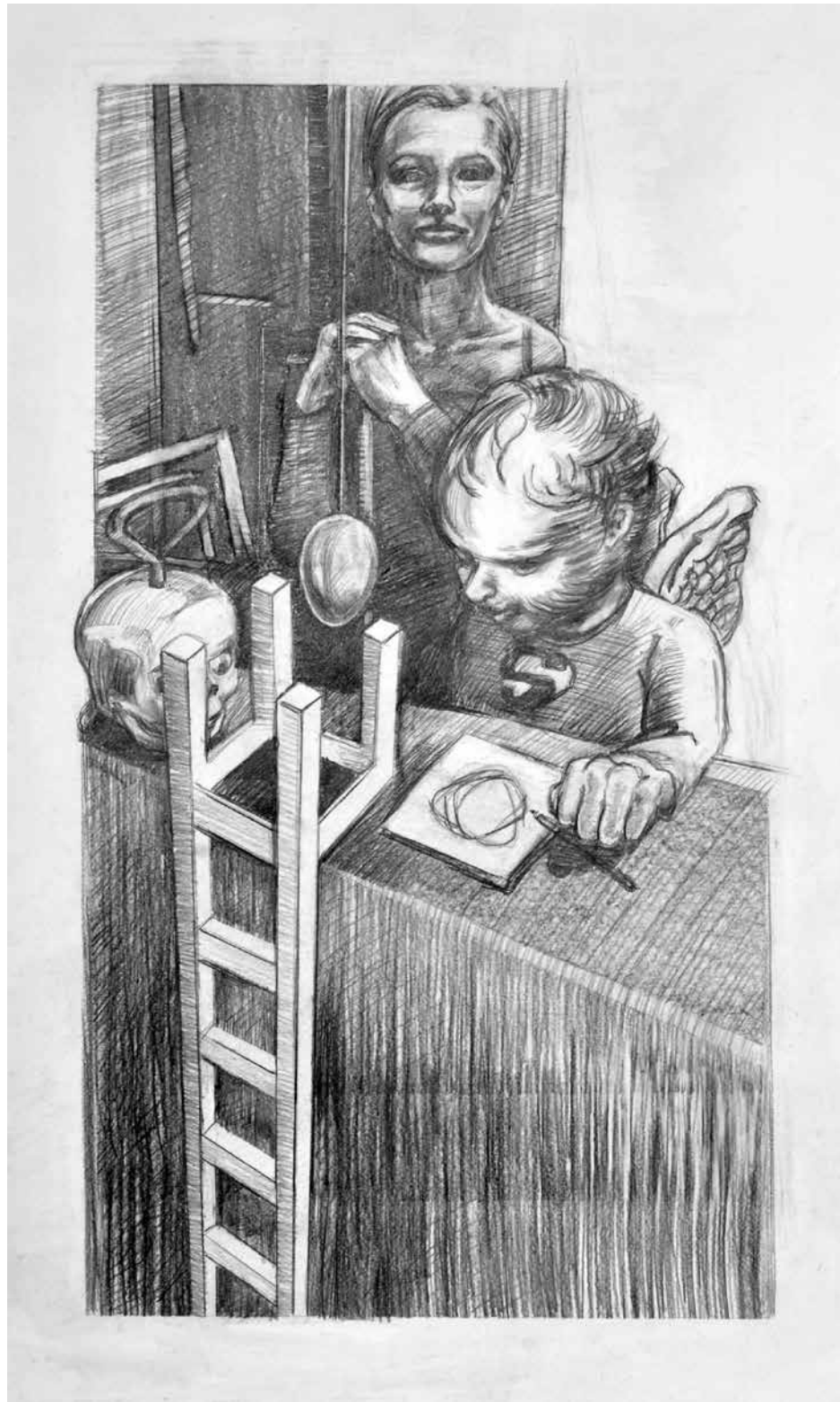
Wie Träume. Sichtbar und unfassbar zugleich.

Und doch bleiben wir dabei: nehmen den Bleistift um einen Gedanken festzuhalten, eine Idee zu skizzieren, eine Geschichte zu erzählen oder Udenkbares betrachten zu können.

*Einführung von Birgit Maschke zur Ausstellung: Graphit, 24.04. - 17.05. 2024,
Kunstforum der GEDOK, Hamburg*

Claudia Hoffmann, Raumfragen 3, 2023, Bleistift auf Papier, 30 x 40 cm

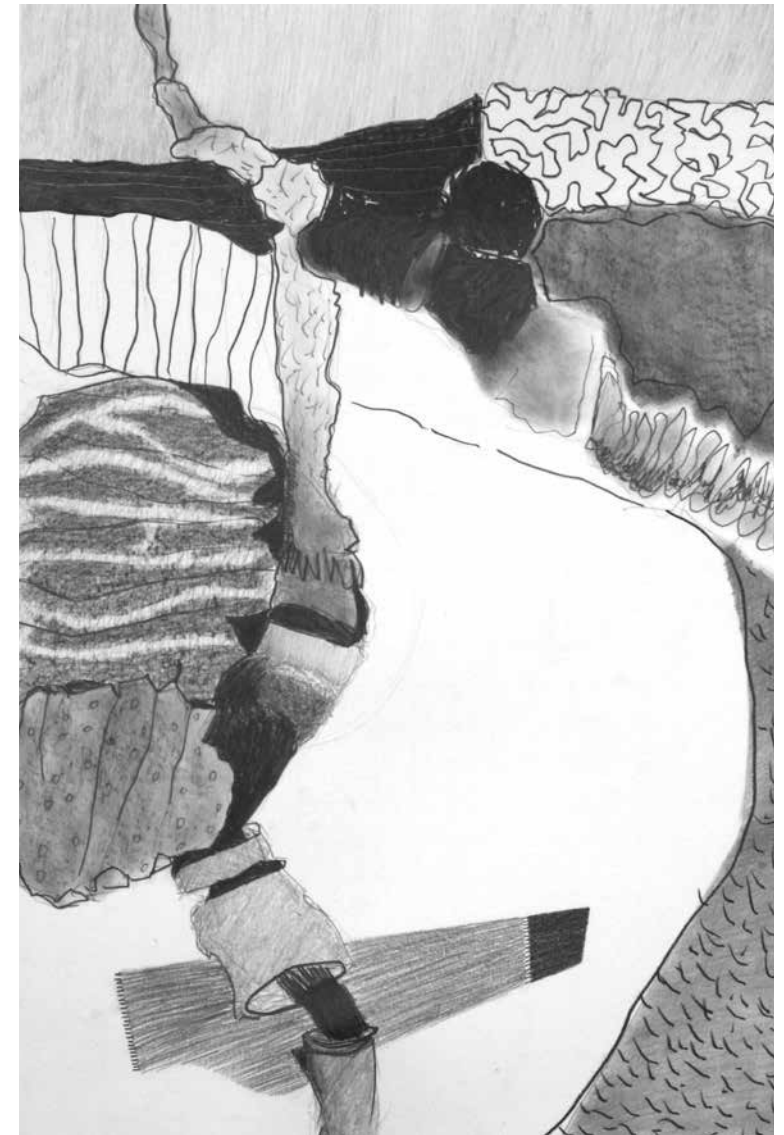




Sibylle Hauswaldt, Gegenstrich, 2010, Bleistift, 83 x 50 cm



Heidemarie Thiele, black and white, Grafit auf Papier, 2024



Heidemarie Thiele, white and black, Grafit auf Papier, 2024



Paul Harper und das Eigentliche

Das Dilemma

Die Rede, die Sprache zur Kunst hat eine Begrenztheit, denn jenseits der Grenze ist das Eigentliche, für das es keinen Namen und keine Sprache gibt. Dafür haben wir Ansätze und Methoden der Kunstvermittlung wie zum Beispiel den Koffer des Übersetzers. Er hilft bei den Transformationen. Oder unser „Rezeptbuch“ das *Rohe Ei im Vorbeiflug* – gemeinsame Überraschungen und Werkzeuge für den Zugang zu(r) Kunst, den Umgang mit Kunst. (Dazu später gerne mehr!)

Dabei lernen wir: Der Künstler drückt sich nicht aus, der Künstler denkt, denn Kunst kommt nicht von (sich) *Ausdrücken*, nicht von *Können*, Kunst kommt von *Denken können*.

Paul Harper ist ein denkender Künstler, der sich nicht ausdrückt. Seine Bilder sind Zeichen/Zeugnisse eines Konzeptes, eines durchdachten Planes, teils wie Formulare oder Tabellen von Forschungssequenzen, Diagramme scheinen entstanden zu sein und Sammlungen von Piktogrammen, eine schier unendliche Reihe von Variationen und Formulierungen.

Wenn wir aber bei den Konstruktionen vermuteten, dass es sich um digitale Produkte – etwa Ausdrücke handelte, liegen wir falsch. Der Farbauftrag in den Bildern ist strenge, konzentrierte Handarbeit. Hier wird untersucht, was überhaupt ein Bild ist, wann ein Bild ein Bild ist. Und wir, die Besucherinnen nehmen teil an dem Prozess, sobald wir irritiert sind und Fragen stellen: wie etwa:

Warum diese Farbgebung und dazu die exakte Geometrie? Darf ich lachen, wenn ich eine überraschende Paradoxie entdecke? Warum sind die Bilder nicht an die Wand gehängt? Haben die Bilder Titel? Wie würde ich sie selbst nennen? Wie groß ist der Künstler, einsachtzig?

Überraschungen

Wenn ich den Titel nicht kenne, wie würde ich auf das Bild verweisen, wie würde ich über das Bild sprechen für ein Kind, für einen Liebhaber von Albrecht Dürer oder von Caspar David Friedrich zum Beispiel – das Doppel-Bild im großen Raum hinten links mit den Farbbalken und oder die spanische Fahne mit dem kleinen Blau. Es gibt Malerei, da muss man genau hinschauen um etwas zu sehen, Harpers Bilder aber loten die Grenzen aus, an denen die Augen überhaupt gerade noch hinschauen können. Aber Harpers Bilder sind nicht nur gründlich abstrakt, sie verweisen schließlich ganz auf sich selbst.

Erst, wenn ich nicht mehr assoziiere bei diesen Bildern, wenn es also gelingt Elemente von Architektur oder Zeichen virtueller Räume nicht mehr zuzuordnen, beginnen sich die Bilder zu emanzipieren. Sie sprechen mich tatsächlich selbst an und ich frage sie, die Bilder, was sie sagen. Erst dann entsteht meine Beziehung und mein Interesse, das – wörtlich – Dazwischen-Sein zwischen dem Werk und mir. Und vielleicht vergesse ich im Moment den Künstler, den Urheber. Das Bild spricht mich selbst an. Es sagt mir was und es stellt mir Fragen. Zunehmend

bekommt das Werk Züge eines selbstständigen Wesens, eines Gegenübers, und wenn's gelingt: eines Gesprächs-Partners. Das Werk sagt: Du siehst mich an, ich sehe Dich an. Ich bin der mit dem Gitter und der gelben Ecke. Erschrecke nicht, wenn mein Gelb Dich blendet. Komm näher! Gefalle ich Dir? fragt das Bild. Stell Dich neben mich! Ich umarme Dich! Wirst Du mich vergessen, wenn Du mich verlässt? Kommst Du wieder oder nimmst Du mich sogar mit – zu mir oder zu Dir? Hast Du übrigens meine Nachbarin gesehen? Fragt das Bild. Was hat sie Dir über mich erzählt? Ich lehne hier schon einige Tage an der Wand, gegen die Wand. Ich habe den Eindruck, dass ich hier warten muss bis ich abgeholt werde oder bis der Neue kommt und ich zusammenrücken soll. Ich glaube, denkt das Bild, ich stehe schräg um nach oben zu schauen, meine geraden Linien stürzen und suchen Halt im Raum ... What does it represent? What do you represent? Ad Reinhardts Karikatur, „Denken Sie immer daran: das Bild sieht Sie, das Bild hört mit!“

La Notte – die Nacht – the night

Nachts, nach 23.00 Uhr gerne gerade noch vor Mitternacht schleiche ich in die Ausstellungsräume, als Nachtwächter könnte man sagen – übrigens ein prekärer Job, nicht förderfähig wegen der „Nacht-Zulagen“ –, auf dem Kopf habe ich für alle Fälle eine Stirnlampe. Ich öffne ganz behutsam und leise die Tür zur Galerie. Mir ist so als hätte ich etwas wie Flüstern gehört, ja sogar ein ersticktes Kichern konnte ich vernehmen. Jaja, die Bilder flüstern nachts – diese hier flüstern englisch. Mein Englisch ist so schon entsetzlich – aber geflüstert ... unmöglich! Tags flüstern die Bilder von Paul nicht, da sind es die Farben, die spitzen Dreiecke, die deutlich, ja gelegentlich laut zu hören sind. Aber nachts, da ist was anderes los in unserer Galerie: einige (müde) Bilder liegen – endlich – „quer“, ja sogar zu zweit am Boden – da kommt das Kichern her –, einige haben die Position gewechselt, und die Kleinen haben versucht sich zwischen die Großen zu drängeln, sie haben ihre Verwandten gesucht ... Das Eigenleben der Bilder und ihre Fragen an den Zwischenraum, die Nachbarin, das stehende Hochformat, das liegende Querformat – langsam begreife ich, warum die Bilder auf Holz-Klötzen stehen (das sehen Sie in den anderen Galerieräumen): Ihnen wird die größtmögliche Freiheit gegeben zur Bewegung, zur Atmung. Sie können – zumindest wenn's keiner sieht – machen, was sie wollen.

Aber bitte, klingeln Sie mich nicht raus. Ich brauche meinen Schlaf und wenn ich dann schon wachliege, stehe ich einfach auf, gehe aus dem Haus rüber zur Galerie, zu den Kunsträumen und genieße das Privileg des einsamen Nachtwächters und ich beobachte das Treiben in der wilden intelligenten Ausstellung von Paul Harper.

Johannes Kimstedt

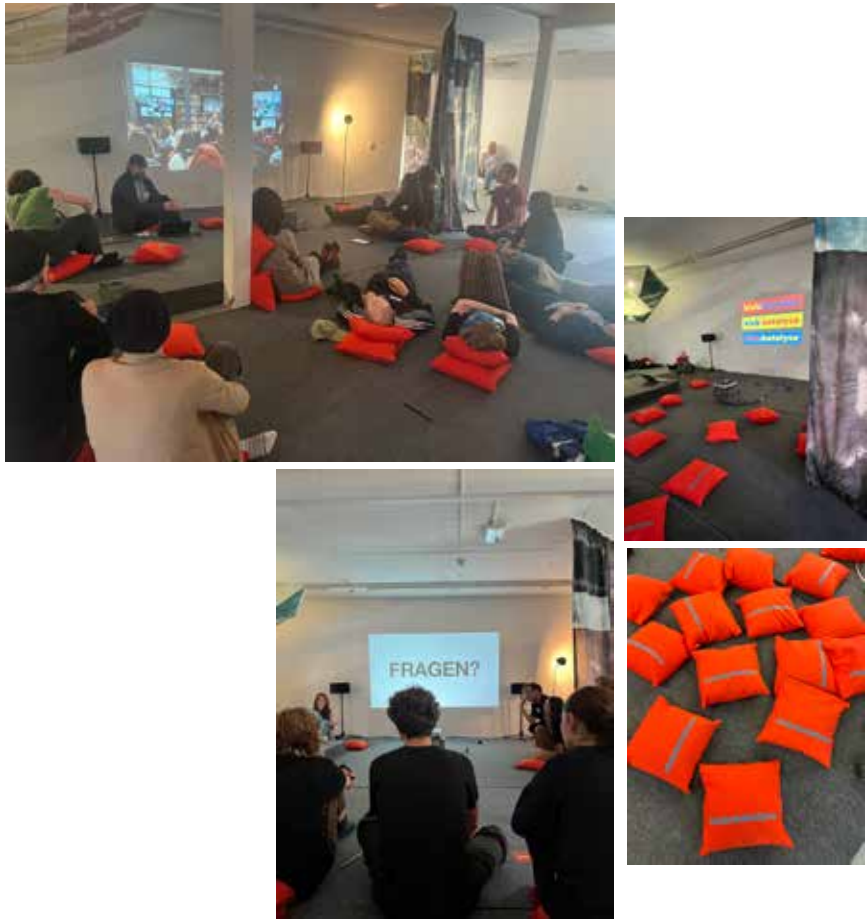
Aus der Laudatio für den Gewinner des Kunstpreises 2023 des Lüneburgischen Landschaftsverbandes Paul Harper bei der Preisträgerausstellung im KUNSTRAUM TOSTERGLOPE 4. Mai 2024, Fotos: Hans-Jürgen Wege

klub:katalyse – ein Rencontre in der Lüneburger Heide
Künstler:innen im Austausch über ihre Tätigkeiten in der Kulturellen Bildung*

20. + 21. Juni 2024 im Kunstverein Springhornhof

klub:katalyse begann zunächst 2022 mit dem Interesse, sich mit anderen Künstler:innen über das Arbeiten im Bereich der Kunst- und Kulturvermittlung und der Kulturellen und ästhetischen Praxis auszutauschen. Wir sind Tanja Bächlein, Arne Bunk (bild+begegnung e.V.) und Karin Missy Paule Haenlein, leben in Hamburg und realisieren in unregelmäßigen Abständen Kunstprojekte mit Kinder- und Erwachsenen-gruppen. Freischaffend und meist nur temporär an Institutionen gekoppelt, arbeiten wir oftmals allein, abhängig von Fördergeldern und deren Kriterien und Richtlinien. Es gibt keine festen und regelmäßigen Arbeitszeiten, auch keine bezahlten Arbeitstreffen mit Kolleg:innen. So formte sich die Idee, ein Rencontre, eine Begegnung zu initiieren, die Akteur:innen der künstlerischen Disziplinen Bildende Kunst, Foto, Film, Game, Sound und Performance zusammenbringt um Fragen der Haltung, der Form, des Materials und der Gestaltung zu erörtern und zu reflektieren.

Der Auftakt fand am 20. und 21. Juni diesen Jahres mit klub:katalyse #1 im Kunstverein Springhornhof statt. Wir stellten uns gegenseitig unsere Projekte, Arbeitsweisen und Arbeitsmittel vor. Welche Herausforderungen begegnen uns immer wieder, haben sich Erwartungen und Ansprüche im Laufe der Zeit geändert und wie äußert sich das in der Arbeit mit Gruppen, waren Fragen, die uns beschäftigten. Die Vielfalt der Arbeitsansätze war anregend und die Atmosphäre der Tagung in der Ausstellungsinstallation von Eloise Bonneviot & Anne de Boer ermöglichte eine intensive und gleichzeitig angenehme Konzentration.



Frage: Wer glaubt noch an Partizipation?



* dieser Begriff ist offen und wird kritisch gesehen. Es kursieren verschiedene Begriffe in diesem Kontext: (Kunst)- Vermittlung, Kulturelle Bildung, Ästhetische Praxis in der Bildung, etc. über die wir während des Rencontre gesprochen haben.

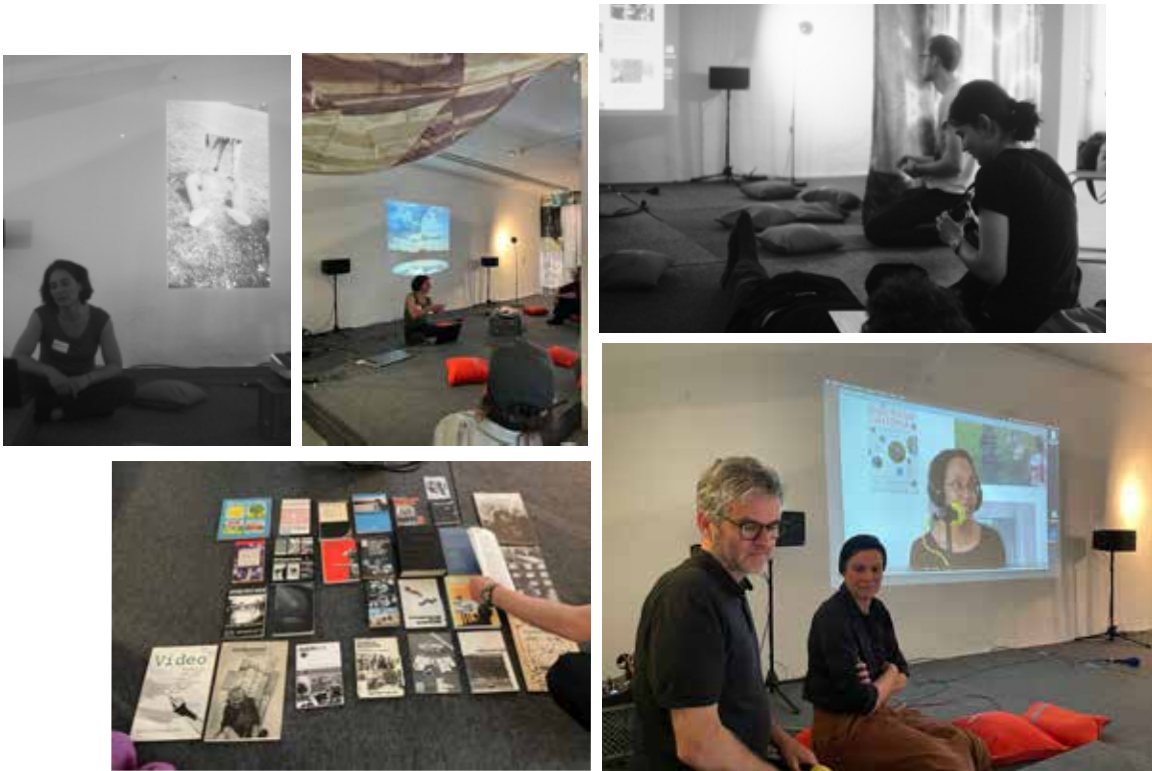
Mit dabei waren
Heidrun Schramm & Nicolas Wiese (Berlin),
SKART & Masters of the Universe (Hamburg/ Frankfurt),
Kunstraum Tosterglope, Sebastian Quack (Berlin),
Sabine Zahn (Berlin), Jo Zahn (Berlin),
Thesea Rigou Efstathopoulos (Hamburg/ Berlin),
sowie Studierende der Kunstvermittlung verschiedener
Hochschulen (Braunschweig, Bremen, Hamburg,
Hildesheim, Lüneburg und Oldenburg) und Gäste aus
Hamburg, Rotenburg, Hannover und Braunschweig.



Ins Gespräch kommen. Auch über schwierige Momente in Kunst und Vermittlung sprechen. klub:katalyse #1 als Format gab die Chance, sich auszutauschen, sich gegenseitig zu informieren, Wissen zu teilen. In einem ungezwungenen Austausch auf Augenhöhe. Mit tollen Vorträgen, anregenden Gesprächen und Input der offen geteilt wird.

Pia Dittmer, Master „Kritik der Gegenwart“ Leuphana Universität Lüneburg

Frage: Schaffung eigener Institutionen anstatt in Institutionskritik zu verharren?





Ich erinnere mich besonders gut an die abendliche Präsentation von Thesea. Der Nagellack ist noch lange auf meinen Händen geblieben und war ein praktischer und schöner Anlass, anderen Menschen vom Treffen erzählen zu können. Als ich zurück nach Hannover gekommen bin, habe ich übrigens auch zum ersten Mal die Skulpturen am Georgsplatz gedreht, von denen ich vorher nicht wusste, dass sie beweglich sind!

Ariane Siebel studiert Kulturwissenschaften & ästhetische Praxis, Uni Hildesheim



Aus den Vorträgen konnte ich etwas für mich mitnehmen und ebenso auch etwas beitragen...die Kuration des Raumes fand ich sehr interessant, diesen Katalysemoment und eure Aktivierungen, also die Fotostation und das Live-Feed haben mir gut gefallen. Ich bedaure, dass ich keine Abschluss mit der Gruppe finden konnte, weil ich schnell gehen musste...mir hat es gefehlt, die Natur zu spüren und die Kunstwerke (in der Landschaft) zu besuchen, die du (Karin) in deinem Vortrag gezeigt hast...ein Grund mehr, um noch mal zu kommen... ich habe gemerkt, dass uns selber das passiert ist, das wir selbst oft zu viel in zu wenig Zeit machen. Das hören wir, wenn wir mit anderen arbeiten... es sind zu viele Erwartungen... aber obwohl wir so wenig Zeit füreinander hatten, habe ich das Gefühl, Kontakt aufgenommen zu haben...

Thesea Rigou Efstathopoulos, Master Kunstvermittlung, Hfbk Hamburg

Frage: How can I dig where I stand?

Frage: Wo endet die Künstler:in und wo beginnt die Kunstvermittlerin?

Frage: Wie können wir diesen ersten Rencontre in einem Netzwerk verstetigen, um den begonnenen Faden nicht abreißen zu lassen?



Frage: Produkt oder Prozess?



Fotos: Bettina v. Dziembowski, Pia Dittmer, Tanja Bächlein, Bennett Schultz, Karin Missy Paule Haenlein

1. Kunstraum REGIONALE

Ende 2023 setzen wir uns bereits mit Anna Lamberti (Musik), Eva Fabian (Kunst) und Ramtin Zanjani (Fotografie) zusammen, um gemeinsam zu überlegen, wie ein regionales Kunstformat vom Kunstraum Tosterglope aussehen könnte.

Wir wollten etwas Neues, Spartenumfassendes, etwas, das uns als Künstler:innen bereichern sollte und das wir hier in der Region besonders gut machen könnten. Wir wollten ein Experiment!

Viele Monate, Treffen, Gedanken und Vorschläge später, war er dann da, der Aufruf an Künstler:innen aus der Region zur 1. REGIONALE des Kunstraums mit dem Titel:

Außerhalb der Komfortzone

Was ist deine Komfortzone? Wie wäre es diese zu verlassen?

*Wir möchten Euch, Künstler*innen aus der Region, einladen, mit uns ein neues Format im Kunstraum Tosterglope zu entwickeln. Lasst uns Veränderung praktizieren und zusammen etwas auf die Beine stellen! Wir beginnen im Liegen mit dem Wunsch, unsere Perspektive zu ändern.*

Wir waren überwältigt von der Vielzahl an Rückmeldungen, die uns in Folge ins Haus flatterte. Getragen von dieser Begeisterung und der Aussicht auf eine reiche Vielfalt künstlerischer Perspektiven, entschieden wir uns nicht etwa 3-5 Künstler:innen auszuwählen, sondern alle einzuladen, die in Frage kamen. So wurden 24 Künstler:innen aus Malerei, Tanz, Fotografie, Musik, Literatur, Bildhauerei, Street Art, Installation, Performance - und Konzeptkunst, die in der Region leben, bei unserem ersten Treffen im September in Trios gelost.

Sieben Wochen hatten die Beteiligten Zeit eine gemeinsame Arbeit zu entwickeln. Wie sehr die Einzelnen ihre Komfort-

zonen dabei verließen oder mit denen des Publikums spielten, oder aber sich mit dem Thema an sich auseinander setzten, war so unterschiedlich wie die Künstler:innen selbst. Und auch die als Herausforderung empfundene



AUßER HALB DER KOMFORT ZONE

nen Umstände variierten. Für den einen oder die andere war es schon das gemeinsame Arbeiten mit Unbekannten, andere hatten wenig interdisziplinäre Erfahrung. Sprachen standen im Weg ebenso wie volle Terminkalender.

Nicht alles gelang, doch vieles entstand, das sich niemand allein für sich hätte träumen lassen.

Zum Beginn des Aufbaus blieb alles erstaunlich schwarzweiß. Erst Stück für Stück woben sich rote Wollfäden, bunte Textilien und speiseeisfarbene Stoffschläuche ins Gesamtbild. Auch bei der Eröffnung wurden noch bunte Holzfiguren im Tanz auf die Ausstellungsfläche gekippt und dort zwischen Tuschzeichnungen und Spinett Teil des Werks. Insgesamt waren sechs von acht Gemeinschaftsarbeiten erst vollständig, wenn sich die Gelegenheit zur lebendigen Begegnung von Künstler:innen und Publikum bot. So entstand Musik in Reaktion auf Zeichnung und Fotografie, oder durch das Öffnen eines Fensters, das Publikum war für ein Memoriespiel eingeladen sich Zeichnen zu lassen oder konnte selbst auf der Suche nach der eigenen Komfortzone in eine Installation einsteigen.

Ein beteiligter Künstler sagte bei der Eröffnung: „Als ich davon hörte, fand ich es gut, dann beim ersten Treffen fand ich es spannend und jetzt finde ich es großartig!“

Die REGIONALE „Außerhalb der Komfort Zone“ mit Eva Fabian, Irmgard Gottschlich, Britta Ruge, Patrick Sellmann, Mariana Madeira, Dennis Williamson, Joao Timane, Line Tsoj, Angnes, Gilta Jansen, Anna Lamberti, Ramtin Zanjani, Sibylle Hauswaldt, Susanne Rehbein, André H. Bernhard, Nina Heinzel, Kirill Stefanov, Nina Harloff, Angela Hartig, Diana Stegmann, Alice Humbert, Wolfgang Heyder, Anibal dos Santos, Toby Grey

Angnes

Eine offensichtliche Aufgabe

Es ist Montagmorgen, der 2. Montag in den Sommerferien. Wir kommen mit leichtem Gepäck. Schöne Gedanken zu tollen Ideen, rund um das Thema: ein aus ein – Pausen und Wiederholungen.

Da geschieht sie schon, die erste Wiederholung: Es ist mal wieder alles anders als gedacht. Fünf Bäume hat der Sturm vor zwei Tagen abgebrochen. Sie lassen das Blätterdach näher sein, bilden neue Räume, Höhlen, die Wege verändern sich. Es ist ein neuer Garten. Pause. Wahrnehmen.

Es hat viel geregnet. Die Wühlmäuse haben die Wege unterhöhlt und es ist matschig. Tümpel sind entstanden. Wir spannen eine Plane zum Unterschlüpfen, wie immer wenn es regnet.

Viele von den Kindern sind zum ersten Mal dabei, kennen uns noch nicht, sind nicht vertraut mit diesem Wäldchen und seinen Gesetzen, neu an diesem Ort. Und doch liegt da etwas vor uns. Etwas Gemeinsames und etwas mit vielen grünen Blättern: Eine offensichtliche Aufgabe – an der alles wächst, sich entlang hangelt, die es aufzunehmen und auch wieder abzulegen gilt, die wir mal gemeinsam angehen und uns dann wieder abwechseln müssen. Denn es gibt ja einfach nur 5 Sägen.

Baum fällt!

Eine Blätterhöhle entsteht aus den Zweigen, eine Brücke über die Tümpel aus den Stämmen, die ersten Kinder beginnen mit den Weidenzweigen zu flechten, die Schnitzlust bahnt sich leicht ihren Weg durch die noch grüne Rinde. Zum Vorschein kommen auch die Ideen vom Anfang wieder. Das Gepäck, was sich verborgen hatte unter all den Blättern.

Das Sägen findet seine Fortsetzung. Wir bauen ein großes Waldxylophon und dann viele kleine, tauschen Töne, sammeln Geräusche und Stille, lauschen den vielen Sprachen in unserer Gruppe, den Rasseln, der Pause bis zum nächsten Mal im Herbst!

*Öffentlicher Garten mit Kindern der Samtgemeinde Dahlenburg. In Zusammenarbeit mit der AWOSOZIALe Dienste, Helga Carstensen, Katharina Juliane Kühne und Angnes vom KUNSTRAUM TOSTERGLOPE e.V.
Text: Angnes*

ÖFFENTLICHER GARTEN Frühjahr 2024

Pausen und Wiederholungen wahrnehmen. Die Bäume tragen noch nicht viele Blätter und lassen viel Licht durch. Manche Kinder waren schon häufig hier, manche sind zum ersten Mal hier. Ein Sitzkreis aus Baumstumpfen ist unser Treffpunkt zwischen den Entdeckungstouren und Spielereien.

Was ist eine Pause? Was ist eine Wiederholung? Und wo können wir Pausen und Wiederholungen im Öffentlichen Garten entdecken? Etwas abstrakt erscheinen uns diese Begriffe anfänglich. Verschiedene Herangehensweisen bringen uns immer wieder mit dem Thema in Berührung und wir beginnen eine Verbindung zu den Worten aufzubauen.

Mit farbig unterschiedlichen Bändern markieren wir dünne und dickere Bäume. Auch ein paar Abstände zwischen verschiedenen Bäumen verbinden wir mit den Bändern. An manchen Stellen häufen sich viele dünne Bäume und an anderen Stellen stehen vereinzelt dickere Bäume. In die Kargheit des frühjährlichen Gartens legt sich immer mehr Farbe und auch Leben.

Wie ein riesengroßer Tausendfüßler bewegen wir uns als Gruppe durch den Wald; klettern mal unter und mal über die farbigen Schnüre. Alle müssen dabei aufeinander achten, dass kein Teil verloren geht. Mit Hackschnitzeln legen wir die Wege im Garten aus und sparen ein paar Stellen aus. Ein paar Pausen entstehen; Lücken, die uns nun zum Springen auffordern.

Auch außerhalb des Gartens auf Spaziergängen halten wir Ausschau nach Pausen und Wiederholungen. Straßenschilder, Zäune, Gehwege, Straßen, Steine, Rasen und Pflanzen wechseln sich ab. Was ist hier Pause von was? Und wie lang können Pausen sein? Auch haben wir Zeit zum Spielen und Klettern und einander Kennenlernen. Gemeinsam gibt es auch Aufgaben zu bewältigen, wie z.B. den Kletterparcour auszubessern. Am Ende der Tage sind wir glücklich, neue Menschen kennengelernt zu haben, Herausforderungen gemeistert zu haben und gehen mit vielen neuen Gedanken nach Hause.

Katharina Kühne





Alles im Fluss

1 x 3 Stunden

7 Kilometer durch Dahlenburg. Wir ergehen uns die Neetze, verlieren sie, überqueren sie auf Brücken, stapfen durch sattes Grün an Ihren Ufern, reichen ihr Wasser weiter von Hand zu Hand, betrachten die Farbe des Flüsschens und befühlen seine Temperatur, wissen den Weg nicht mehr, wohl aber, wo wir sind, erforschen mit all unseren Sinnen, gehen an Lastern vorbei und unter großen Bäumen entlang, umrunden die große Fabrik dann doch irgendwann und brauchen einfach so lange, dass die drei Stunden schon vorbei sind, als wir an der Schule ankommen, reich an Wassererlebnissen, mit müden Füßen und wach gekitzelten Rezeptoren.

2 x 3 Stunden

Wir zehren von der reichen Ernte der vielen Eindrücke, kehren zurück an den Platz ihrer Erinnerung. Wir legen unsere Neetze auf den Schulhof, malen uns ihre Ufer aus. Dabei fließt sie weit und weiter, kreuz und quer durch Dahlenburg, an einer AIDA-Werft vorbei, einem Fussball-Stadion irgendwo in Kiel und unterwegs begegnen wir einem rosa Hasen, vielen Wohnhäusern, Rennautos, Monstern, die im Gras liegen, Kindern, die Ball spielen, schönen Bäumen, kleinen Brücken. Ein Panzer kommt uns entgegen und weiter schlängelt sich das Wasser durch unsere Fantasie bis die Kreide aufgebraucht ist.

Der Wind bläst einen vielfarbigen Staub vom Bild davon und lässt uns wieder denken: flussfarben, was ist das noch? Wir mischen gemeinsam unsere Flusstöne, untergründige und hintergründige Farben, Reflexionsgeschehnisse. Und dann ergießt er sich, unser Farbfluss, gehalten und bewegt von der Gruppe, durchpustet vom Wind, versunken in diesem wunderschönen Frühsommertag.

Kunstvermittlungsprojekt Neetzeln hier an der Fürstenwall-Schule in Dahlenburg im Frühsommer 2024 mit Eva Fabian und Angnes vom KUNSTRAUM TOSTERGLOPE, Text und Fotos: Angnes



Kunstfreiheit und Seemannsgarn

Kunst und Kunstunterricht – irgendwie sind das zwei gegensätzliche Dinge. Selbst LehrerIn und KünstlerIn zu sein schien mir lange schwer vereinbar, Kunstvermittlung immer etwas trocken. Deswegen bin ich dem Kunstraum Tosterglope überaus dankbar, dass er mir mit seinen neuen Wegen der Kunstvermittlung wieder Lust darauf gemacht hat. Ich habe den Wert der Kunstvermittlung neu schätzen gelernt und die Lust zu vermitteln neu gewonnen. Ich fühle mich als Mittlerin der Kunst plötzlich ganz gut in dieser Rolle – darf dabei weiterhin voll Künstlerin sein, muss es sogar, um diese authentisch verkörpern zu können, darf dabei ganz ich selbst bleiben, ohne in die Rolle einer Lehrerin schlüpfen müssen. Wir gehen zu zweit in die Klassen und haben auch noch die KlassenlehrerIn an unserer Seite. Das ist eine wunderbare Ausgangslage. Das Angebot in diesem Jahr war, dass wir zweimal in eine Klasse kommen und jeweils drei Zeitstunden mit den Kindern verbringen, um uns mit der Neetze zu beschäftigen, dem Fluss, der durch den Ort fließt.

Wir lösen uns von der Schulstundentaktung, so können wir uns, ohne ständig auf die Uhr schauen zu müssen, in Dinge vertiefen und auch Ausflüge an die Neetze planen. Dem Wasser lauschen, mit Wasser malen, Wasser sein, Flaschenpost verschicken, Flaschen versehentlich versenken und dann aber wieder Wege finden, sie doch zum Schwimmen zu bringen. Die Zeit vergessen und ganz im Moment sein dürfen, ein Zustand sehr ähnlich dem Spielen. Dann aber auch gemeinsam mit den Kindern ins Reflektieren kommen, darüber reden, was Spaß gemacht hat und warum? Vielleicht noch den Bezug zur Kunst finden. Wichtiger aber ist es, einen künstlerischen Blick auf die Welt zu vermitteln und über uns, die wir einfach Mittlerinnen der Kunst sind, einen Zugang zur Freude an der Kunst zu finden.

Man bekommt schnell einen Einblick in die Klasse, welche Namen werden verdächtig oft und leicht ermahmend genannt? Nicht selten haben gerade diese Kinder kreatives Potential, Energie, die sich im Klassenalltag schwer unterordnen lässt, aber im künstlerischen Kontext plötzlich auch sehr wertvoll sein kann. Es ist schön, diesen Kindern die Kunstfreiheit zu eröffnen. Und auch, als Vermittlerin zwischen Kind und LehrerIn neue ungeahnte Stärken im Kind aufzuzeigen. Gibt es z.B. ein Kind in der Runde, das zu Übertreibungen neigt, vermeintlich wahre Geschichten erzählt, bei denen aber alle gleich zu wissen meinen, dass sie nur erfunden sind, und schon mit den Augen rollen – super! Schon sind wir beim Thema Seemannsgarn, das passt doch wunderbar zu unserem Fluss und unser Seemannsgarnspinner kann glänzen. Andere Kinder fragen, ob sie auch Seemonster malen dürften. Was für eine schockierende Frage, dürfen sie das sonst nicht? Muss man da erst fragen? Natürlich dürfen sie. Über die Kunst neue Freiheiten schenken zu können, ist ein ungeahntes Glück für alle.



Kunstvermittlungsprojekt Neetzeln hier an der Grundschule Neetze im Frühsommer 2024 mit Nina Heinzel und Angnes vom KUNSTRAUM TOSTERGLOPE Text: Nina Heinzel Fotos: Nina Heinzel und Angnes

ein tropfen

ein lauschen ein kichern
ein lauschen ein kichern

ein tropfen ein prusten
ein kichern ein lauschen
ein tropfen ein prusten
ein kichern ein lauschen

ein tropfen ein lauschen
ein tropfen ein kichern
ein lauschen ein kichern
ein lauschen ein tropfen

ein tropfen ein lauschen
ein tropfen ein lauschen

ein tropfen ein tropfen
ein tropfen ein tropfen



*Kunstvermittlungsprojekt Neetzeln
Besuch einer Schülergruppe der Fürstenwall-Schule in Dahlenburg
in der Ausstellung „testing the waters“ im Kunstraum Tosterglope
mit Eva Fabian und Angnes*

Text und Fotos: Angnes



Beeindruckendes Wasser
Wasser ist ein Grundelement zum Leben
Wasser bleibt Wasser, es sieht nur anders aus
Wasser ist unterschiedlich
Flüssig, fest, kalt, warm – alles hat Einfluss
Unendlichkeit mit nicht sichtbarem Ende
Ende mit einem Anfang

Klänge des Weltschmerzes
Die drastischen Folgen des Klimawandels werden verdeutlicht
Verschwinden von Lebensräumen
Ich fühle mich verärgert wegen dem weltlichen Ungleichgewicht
Unfair, dass manche Menschen Zugriff auf Wasser haben, wann sie wollen, und andere nicht
Wir schätzen nicht, was wir haben
Und ich fühle mich zutiefst verängstigt
Ein mögliches Ende, das wir alle kommen sehen
Warum verschließen sie die Augen?

Faszinierend und tiefgründig
Ich fühle mich beruhigt
Erstaunt und beeindruckt
Faszinierend
Unendliche Wege und Möglichkeiten

*Spontane Sätze von Schülerinnen und Schülern der Schule Marienau
Zur Ausstellung von Ina Weise und Martin Schepers
Zusammengestellt von Hannah Wolber
Kunstvermittlungsprojekt Neetzeln in der ersten Jahreshälfte 2024*

Neetzeln

Die Au und das Mehr, uns verbindet ein Strich in der Landschaft, der uns vielleicht sogar nur in Teilen bekannt ist. Was umgibt uns? Wohin fließt dieser Fluss und wo kommt er her?

Die Neetze als verbindendes Element zwischen den Grundschulen in Neetze und Dahlenburg und der Privatschule Marienau und ihrer Umgebung.

Während des letzten Schulhalbjahres haben wir, Eva Fabian, Nina Heinzl, Katharina Kühne und Angnes als Kunstvermittlerinnen für den Kunstraum Tosterglope auf vielfältige Weise mit den Schülerinnen gearbeitet.

Wir gingen auf Materialsammlung, nahmen Töne und Bilder auf, gossen Farbströme, bauten Flaschenpostfloße, besuchten eine Ausstellung im Kunstraum Tosterglope, entwickelten Choreographien auf dem Acker einer Gemüsegärtnerei, zeichneten, entnahmen Wasserproben, hielten Ausschau nach Schnipseln und Geschichten, beobachteten den Fluss, sprachen über seine Farben und ließen uns von ihm an unbekannte Ufer treiben.

Wie beiläufig trafen dabei verschiedene und andere Lebenswelten und -ideen, aufeinander, ohne dass diese Begegnung der Hauptinhalt war, sie geschah im Tun und gemeinsamen Forschen, hinausgelockt aus der eigenen kleinen Welt erweiterte sie den eigenen Horizont und weitete das Bewusstsein für das Mehr außerhalb der eigenen Belange.

In einem ehemaligen Drogeriemarkt im Dahlenburger Zentrum trugen wir alles zusammen, was entstanden war, und entwickelten mit den älteren Schüler*innen eine Ausstellung zum Abschluss des Projekts am 27. Juni.

Es war uns ein Fest!
Kunstvermittlungsprojekt Neetzeln
Text von Angnes



Liebe Schüler:innen der Challenge AG Kunst 2023/24,

ich schreibe Euch einen offenen Brief im Gedenken an unsere gemeinsame Zeit im letzten Schulhalbjahr. „Eine Arbeitsgruppe, die mich herausfordern soll, ist die Challenge AG“, so die Beschreibung in Eurer Rede zur Ausstellungseröffnung.

Ich kam mit vielen Ideen und großen Erwartungen an die Arbeitsmöglichkeiten mit älteren Schüler:innen und stellte bald fest, dass die Herausforderung für viele von Euch schon darin bestand zu meistern, was Ihr an diesem Tag schon erlebt hattet und im Anschluss noch tun würdet. Ein so voller Alltag umgibt Euch. Für einige schien es die Sehnsucht nach dem Sichverlieren, zwischen all den Angeboten und den Ansprüchen, die Euch in die Kunst AG brachte, und auch das braucht natürlich seinen Raum.

Gilta Jansen und ich balancierten zwischen Freiraum und Angebot, zwischen Gruppenaufgabe und individueller Gestaltungsmöglichkeit, so wie einige von Euch über den Baum von der einen auf die andere Seite der Neetze.

In dieser Zeit mit Euch habe ich immer wieder darüber nachgedacht, wann eigentlich der Moment eintritt – und ganz bestimmt ist das ganz unterschiedlich – an dem wir uns in Freiheit aufmachen die Herausforderung zu suchen.

An dem wir lernen und verstehen, dass wir dieses Lernen nur für uns selbst tun. Womit verbindet mich dieses kleine Flüsschen auf unserem Schulgelände?

Wohin fließt es?

Ich habe die Wahl mich einzulassen und diese Wahl habe ich eigentlich immer, hier, jetzt und in diesem Augenblick. Wirkliches Einlassen geschieht nur in Freiheit, kann nur in Freiheit entstehen und nicht unter Zwang. Mich in Freiheit für's Einlassen zu entscheiden und mich nicht zu entziehen ist wohl mit das Größte, was wir haben.

Und immer wieder ist der Punkt der Herausforderung so individuell wie jede:r von Euch!

Wir laufen quer durch den Wald, für die eine oder andere sind das schöne Kindheitserinnerungen, der andere ist in größter Sorge.

Ich wünsche Euch alles Gute für Euren eigenen Weg und herzliche Menschen, die Euch auf diesem begleiten!

Danke, dass ich bei Euch sein durfte!
Angnes

Kunstvermittlungsprojekt Neetzeln
An die Schüler:innen der Kunst Challenge AG Schule Marienau
Brief und Photos: Angnes

Fliegen lernen

Still sitzen – unbewegt – die Luft fühlen – die Grillen hören und die Schwalben – die Augen voller Meer und voller fliegender Wesen, die gemächlich vor sich hinsummen oder laut brummend wie winzige Hubschrauber unter mir vorbeisausen. Und Falter, weiße und gelbe, grüne und bunte, leuchtend in der Sonne und unhörbar gaukelnd in der Hitze.

Ich erinnere mich...
... breite mich wie ein Hauch über diese seidenen Flügel und lasse die Anziehung der Erde fallen wie ein Kleid.

In meinen Träumen musste ich immer mit Armen und Beinen rudern und treten, um die Luft zu spüren, die mich tragen sollte. Ich musste Anlauf nehmen, lospringen oder mich fallen lassen, voller Angst und Übermut zugleich, immer im Dialog mit der Erde, die mich rief, und der Schwerelosigkeit, die ich suchte.

Jetzt ist es anders, wenn ich mich erinnere ...

Ich habe den Vögeln zugeschaut: denen mit den großen Flügeln, wie sie sie ohne Hast auseinanderfalten und sich mit langsamem Flügelschlag in die Luft erheben; denen mit den schmalen langen Flügeln, wie sie flattern, bis sie eine Art Luftkissen erhascht haben, auf dem sie dann elegant durch die Lüfte gleiten; den kräftigen, die sich scheinbar voller Lust, fast waghalsig in den unsichtbaren Luftstoff stürzen; den kleinen, denen die nächste Landung mehr am Herzen zu liegen scheint als das Spiel mit Winden und Lüften, und denen, die so ruhig und unermüdlich am Himmel kreisen, als ob sie nie herunterkommen müssten. So schön – so fern.

Jetzt ist es anders. Jetzt ist es nah, so nah, dass es nicht zu sehen ist – unbeschreibbar ...

... sobald ich mich erinnere.

Birgit Maschke

Kulturförderpreis 2024
an Johannes Kimstedt

„Würdigungen, Ehrungen, Auszeichnungen gelten manchmal Taten, manchmal Tätigkeiten. Ein Feuerwehrhauptmann beispielsweise kann gewürdigt werden, weil ihm die Tat gelungen ist, den längst überfälligen Bau einer Feuerwache durchzusetzen, dieser Mann (oder diese Frau) kann eine solche Auszeichnung aber auch erhalten, weil er oder sie durch umsichtige Tätigkeit über Jahre und Jahrzehnte hinweg für sichere und solide Verhältnisse gesorgt hat. Was den Kulturförderpreis des Landkreises Lüneburg anbelangt, so steht er im Zeichen von beidem:
Johannes Kimstedt, der die Ehrung in der Kategorie Bildende Kunst erhält, wird diesem Preis durch seine Taten ebenso gerecht wie durch seine anhaltende, mitunter schier unermüdlich zu nennende Tätigkeit. Wie das zu verstehen ist, mag sich zunächst anhand einiger retrospektiver Bemerkungen erweisen. In Künstlerbiografien stößt man oft genug auf die Feststellung, dass sich bei der künftigen kunsthistorischen Berühmtheit bereits in jungen Jahren ein ausgeprägtes Interesse an bildnerischer Beschäftigung gezeigt habe. Nicht selten wird der lebensgeschichtliche Befund durch frühe Werke bekräftigt. Denken Sie an das Selbstporträt des 13-jährigen Albrecht Dürer oder an die minutiösen Zeichnungen des jugendlichen Pablo Picasso. Sich als Heranwachsender mit dem Zeichenstift zu üben, mit Beharrlichkeit daran zu gehen, die objektive Welt um sich herum in grafische Formen zu fassen und selbst so schwierige Bildgegenstände wie die eigenen Hände in Angriff zu nehmen – das ist nicht jedem gegeben. Johannes Kimstedt konnte es. So war der Weg, Künstler zu werden, wenn man so will und im doppelten Sinn des Wortes: vorgezeichnet. ...“

Aus der Laudatio von Michael Hübl anlässlich der Preisverleihung
des Kulturpreises des Landkreises Lüneburg

Michael Hübl ist Kunstkritiker und Autor, überregional bekannt durch seine Essay-Reihe „Fragen zur Zeit“ im Fachmagazin KUNSTFORUM International, für das er seit 1981 schreibt. Er und Johannes Kimstedt kennen sich noch aus der gemeinsamen Heidelberger Gymnasialzeit. Für den Kunstraum Tosterglope hat Hübl mehrere Ausstellungen kuratiert.
Der vollständige Text erscheint im Katalog von Johannes Kimstedt, der demnächst erscheinen wird.



Foto: Inge Luttermann

Ausstellungen im KUNSTRAUM 2024



KURATO.kollektiv Ausstellung Januar 2024
Mit Publikation AMBULANZ 36 Sonderheft.
Siehe auch Museumsshop Seite 43.



testing the waters Ausstellung
17.2. bis 17.3. 2024
Martin Schepers und Ina Weise.



Jette Held Ausstellung 23.3. bis 21.4. 2024
...UND IMMER MÖCHTE ICH UM DIESES WASSER BIEGEN II.
Siehe auch Museumsshop Seite 43.



Paul Harper Preisträger-Ausstellung
des Lüneburgischen Landschaftsverbandes
5.5. bis 2.6. 2024.



Wolfgang Ellenrieder DAS APPENDIX PROJEKT
Ausstellung 8.6. bis 21.7. 2024.
Siehe auch Museumsshop Seite 43



Stepanie Baden SEHEN VON GEWICHT
Ausstellung vom 3.8. bis 1.9. 2024.
Siehe auch Museumsshop Seite 43



Florian Bräunlich SCRAP PARTS
Ausstellung 14.9. bis 13.10. 2024 mit neuen
ortsspezifischen (Klang-)Arbeiten.
Siehe auch Museumsshop Seite 43.



KUNSTRAUM Regionale Außerhalb der Komfortzone
Künstler*innen-Werkstatt und Ausstellung (24
Teilnehmer*innen) vom 26.10. bis 1. 12. 2024.
Kuratiert von Angnes, Eva Fabian und Ramtin Zanjani.



Ausstellung für Alle 8.2. bis 9.3. 2025
41 Teilnehmer*innen stellen ihre Werke
zum Thema Pause und Wiederholung aus.
Siehe auch Museumsshop Seite 43.



ich und du Ausstellung Johannes Kimstedt
und Kunstraum-Sammlung
Ausstellung 30.12. 2024 bis 26.1. 2025
Empfang für Alle am 26.1.25, Katalog in Arbeit.



13. April 2024
„Nature writing, nature singing“
Jan Röhnert, Brockes und Händel
Konzertlesung mit Lyrik von Jan Röhnert (1976) und Barthold Hinrich Brockes (1680 - 1747) in der Vertonung von Händel.



24. Mai 2024
Johann Greve Quartett – Jazzkonzert
Lajos Meinberg am Klavier, Bruno Bode am Saxophon, Leo Gerstner am Schlagzeug, Johann Greve am Bass. Johann Greve ist ein junger Kontrabassist und Komponist aus Niedersachsen.



16. Juni 2024
Joaquin Alem Quinteto
Das Joaquin Alem Quinteto stellt sein Programm für Bandoneon und Streichquartett vor. Werke von Alem und Piazzolla.



17. August 2024
DUO EXPRESSIONEN Liebeslieder!
Cornelia Samuelis, Sopran
Martin Dehning, Violine



21. September 2024
ensemble mosaik RE-READING THE CENTURIES
Die für dieses Konzert ausgewählten Werke beziehen sich allesamt auf epochale Figuren der Musikgeschichte.



12. Oktober 2024
Harald Rüschbaum Klangland
Jonas Brinckmann (Baritonsaxophon & Bass-Klarinette)
Philipp Weiß (Moog-Synthesizer) Maruan Sakas (Klavier)
Peter Cudek (Kontrabass & E-Bass) Harald Rüschbaum (Drums & Percussion).



10. November 2024
Elbe-Saiten-Quartett Im Fluss
ESQ zählt zu den festen Größen der Hamburger Gitarrenszenen.



24. November 2024
Katrin Bethge & John Eckhardt
Konzert VISUAL BASSIC
Als VISUAL BASSIC schaffen Katrin Bethge (Overhead Projektionen) und John Eckhardt (Bass) audiovisuelle Situationen, in denen sie Komposition und selbstorganisierende Prozesse spielerisch in ein Gleichgewicht bringen.



12. Dezember 2024
I quattro fantolini – die vier Kinderlein
Barocke Hausmusik des 17. Jahrhunderts aus Italien für und mit besonderen Instrumenten. Das Ensemble wird angeleitet von Philipp Lamprecht.



11. Januar 2025
kapelle17
Das Jazzquintett kapelle17 verkörpert Musik, die durch die enge Freundschaft und Verbundenheit der beteiligten Musiker zu etwas Besonderem wird.

Foto rechte Seite: Inge Luttermann



PROGRAMM 2025 Details bitte verfolgen auf unserer website: www.kunstraum-tosterglope.de/Programm



Samstag, 22. Februar, 15.00 Uhr
AUSSTELLUNG FÜR ALLE
Gesprächsrunde über
„Pause und Wiederholung“

Sonntag, 9. März, 15.00 Uhr
Finissage mit Führung und Diskussion



Samstag, 4. April 2025
bis September 2025
Clemens Botho Goldbach
Installation z. B. am Autohaus
in Tosterglope



Samstag, 12. April 2025, 17.00 Uhr
Eröffnung der Ausstellung
KÜNSTLERINNENWEGE
Claudia Hoffmann und Kathrin Leopolder
Malereien und Skulpturen
Finissage am Sonntag, 11. Mai, 15.00 Uhr



Samstag, 17. Mai 2025, 19.00 Uhr
Konzert
Chaos String Quartett
Mozarts Jagdquartett, Brahms' op. 67
und Francesca Verunelli (*1979):
Secondo Quartetto

ab Juni 2025 **KURATO.kollektiv auf Reisen** und
2. Kunstraum REGIONALE

Sonntag, 1. Juni 2025, 16.00 Uhr
Eröffnung der Ausstellung
3 ehemalige Studierende der Klasse Wolfgang Ellenrieder
(Kunsthochschule Braunschweig)
Alida Warzecha, Maria Trezinski, Sebastian Bartel
Finissage am Sonntag, 3. August 2025, 15.00 Uhr



Sonntag, 29. Juni 2025
Johannes Bigge Trio
Johannes Bigge *Klavier, Komposition*
Robert Lucaciu *Kontrabass*
Moritz Baumgärtner *Schlagzeug*



Samstag, 5. Juli 2025
TRIGON Trio De Noble Coeur
Katrin Krauß-Brandi *Blockflöte*
Kerstin de Witt *Blockflöte*
Holger Schäfer *Gesang, Cembalo, Harfe*



Sonntag, 24. August 2025
Joachim Heintz / Soohyun Moon
Elektronik und Gesang
„... birgt die Trauer aller Zeiten ...“
Ein Gesprächskonzert mit neuen
Perspektiven auf koreanisches Pansori



August / September 2025
Ausstellung
Mette Bjørndal,
Hamburg und Kopenhagen
Installation zu Klang
Kuratiert von Heiko Wommelsdorf



Freitag, 19. September 2025
BROM Jazztrio, Berlin
Alexander Beierbach
Tenor- & Sopransaxophon
Jan Roder *Bass*
Christian Marien *Schlagzeug*



Samstag, 4. Oktober
Ilona Perger – Stitch me together
ein Konzertabend, Neue Musik
mit Paulo Amendoeira, Martín
Sanhueza Céspedes
und Matthias Müller



Samstag, 18. Oktober 2025
Orbis Quartett, das singende
Streichquartett aus Berlin
Claudio Monteverdi, Robert
Schumann, Astor Piazzolla,
Michel Legrand/ Bill Evans



Samstag, 8. November
Lutz Krajenski Orgel Quartett
krajenski.3 feat. MOORE



Der freiwillige Kunstverein neue lebendige Orte für den KUNSTRAUM TOSTERGLOPE ab 2026

Der Kunstraum in Tosterglope arbeitet wieder an einer Transformation, die ihm erlaubt unabhängig von den angestammten Vereinsräumen zu agieren. Schon zu Corona-Zeiten, aber auch wegen Brandschutz-Umbauten, hatte sich der Kunstverein beweglich gezeigt und ist auf unterschiedliche Formate ausgewichen, die den Betrieb gewährleistet haben. Keine der geplanten Veranstaltungen musste ausfallen. Eine größere Gruppenausstellung fand z.B. ausschließlich im Printformat statt. Konzerte wurden entweder im Hof unter eleganten Zeltsegeln durchgeführt oder in den umliegenden Kirchen. Das kam sehr gut an. Waren doch viele Besucherinnen und Besucher überrascht von den mobilen Möglichkeiten des Kulturbetriebs in der näheren Umgebung. Noch sind bei Weitem nicht alle Räume und Plätze, die für das Kunstraum-Programm in Frage kommen, erprobt. In Tosterglope selbst ist nun für 2026 das alte Feuerwehrhaus im Gespräch als neuer Standort für den Kunstverein. Die Modalitäten werden gerade geprüft. Der Zuspruch ist aber groß. Mit dem benachbarten Kindergarten ist im Bereich Kunstvermittlung und ästhetische Früherziehung bereits eine Zusammenarbeit vorstellbar. (Schon in 2025 soll das neue Tostergloper Feuerwehrhaus entstehen. Ein Umzug ist dann zügig geplant.)

Eines der erprobten Kunstraum-Formate ist KURATO.kollektiv. KURATO (Abkürzung für Kunstraum Tosterglope) ist für alle da und nimmt jede/n mit auf Reisen in andere – auch städtische – Kulturinstitutionen. Dort übt der ländliche Kunstverein als Gast seine Aktivitäten aus. Bis hin zur Verwaltung, Büro und ein Arbeitsplatz zur Organisation werden mitgenommen und am Gastgeber-Ort installiert. Zu diesem Zweck können verschiedene Kunstvermittlungskoffer und sogar ein kleiner Container mitgeführt werden. Das mobile Kultur-Format ist gut geeignet auch in unruhigen Zeiten im Kulturbetrieb zu bestehen. In diesem Zusammenhang sollen auch Klangperformances und Ausstellungskonzepte ausgeführt werden. Kunstraum Tosterglope exportiert sich also und tritt in den lebendigen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen an anderen Kulturorten. Schon in diesem Frühjahr wird Clemens Botho Goldbach in Tosterglope leuchtend gelbe Marken setzen, die wie Brückenköpfe von hier nach dort und umgekehrt weisen werden.

Johannes Kimstedt



Ein Nachruf auf die Künstlerin Irmgard Gottschlich

Denke ich an Irmgard, so tauchen vor meinem inneren Auge ihre scheinbar unzähligen Zeichnungen auf: unmittelbare Notationen, einer traumhaften Phantasie entsprungen. Auf den Zeichnungen sind Urzustände zu erkennen, in welchen Menschen, Tiere und Pflanzenreich friedlich zusammen leben und lieben. Die Rolle der Frau und des Mannes, in einem ganzheitlichen Gefüge, war für die Künstlerin ein ständig wiederkehrendes Thema. Die Motive ergossen sich nicht nur auf Papieren unterschiedlichster Größen, sondern ebenso auf Kissen, Matratzen, großflächigen Tischtüchern und raumgreifenden Installationen. Meist farbenfroh umgaben sie den Betrachter, der sich in Irmgards Kunstwerken wohltuend verlieren konnte. Irmgard Gottschlich ist im November von uns gegangen um sich nun selbst in ihren unendlichen Träumen und Bildern mit allen zu vereinigen. Du wirst uns fehlen, als Freundin, Gesprächspartnerin und besonders als Künstlerin.

Claudia Hoffmann



Ein Nachruf auf die Künstlerin Bettina Junge

Liebe Bettina, wir vermissen Dich! Über viele Jahre hast Du uns die interessantesten Begegnungen mit Neuer Musik vermittelt. Mit dem ensemble mosaik hast Du für den Kunstraum in Tosterglope die spektakulärsten Konzerte aufs Land gebracht. Du wußtest immer, was möglich ist und was wir gut zusammen machen können. Danke! Bettina Junge starb am 17. Juli 2024

Johannes Kimstedt



Ein Nachruf auf den Künstler HAWOLI

Auch der Bildhauer HAWOLI war mit Gesa wiederholt in den Konzerten des ensemble mosaik im Kunstraum. Wir haben viele anregende Begegnungen mit ihm insbesondere bei Konzerten neuer Musik gehabt. In unserer Ausstellung LANDRAND z. B. war HAWOLI mit mehreren Skulpturen dabei (siehe Bild). Es gibt so viele Erinnerungen an ihn vor allem in Neuenkirchen, in Tosterglope und überall, wo er seine Arbeit vorgestellt hat. Nun ist HAWOLI gestorben – wir trauern um einen Künstler-Kollegen und Freund.

Johannes Kimstedt

Fotos: Kunstraum und Ernst Surberg, Hans-Jürgen Wege
Foto rechte Seite: Wind bei Tosterglope Inge Luttermann



MUSEUMSSHOP

Publikationen – zu beziehen über den Kunstraum



Katalogheft zur Ausstellung von Jette Held ...UND IMMER MÖCHTE ICH UM DIESES WASSER BIEGEN II
Ausstellung vom 23.3. bis 21.4. 2024
Für Jette Held ist Fotografie das Werkzeug zur Erforschung ihrer nahen Umwelt und Heimat.
16 Seiten DIN A 4 mit einem Text von Anne Loock



Katalogheft zur Ausstellung von Stephanie Baden
Sehen von Gewicht
3. August bis 1. September 2024
20 Seiten DIN A 4 mit einem Text von Anne Simone Kiesiel



Dokumenation zu KURATO.Kollektiv
KUNSTRAUM auf Reisen 2023/24
12 Seiten DIN A 4 mit Texten von Birgit Maschke



Katalog zur Ausstellung Wolfgang Ellenrieder
APPENDIX PROJEKT
Ausstellung vom 8.6. bis 21.7. 2024
72 Seiten 21 x 28 cm mit einem Text von Julia Stellmann



AMBULANZ 36 Sonderheft KURATO.kollektiv
Eine dokumentarische Rückschau auf das Projekt KUNSTRAUM auf Reisen in einer Ausstellung Januar/Februar 2024 im KUNSTRAUM TOSTERGLOPE
52 Seiten 23 x 29 cm



Katalogheft zur AUSSTELLUNG FÜR ALLE Februar 2025
41 Teilnehmerinnen haben sich zum Thema *ein und aus und ein und aus und ein – Pause und Wiederholung* künstlerisch geäußert
32 Seiten DIN A 4



Katalogheft zur Ausstellung Florian Bräunlich, Scrap Parts
kuratiert von Heiko Wommelsdorf
14. September bis 13. Oktober 2024 im KUNSTRAUM TOSTERGLOPE
20 Seiten 24 x 34 cm



Katalogheft Johannes Kimstedt
anlässlich seiner Ausstellung *ich und du*
21 x 28 cm, 52 Seiten mit Texten von Birgit Maschke und Michael Hübl

Impressum
Herausgeber: KUNSTRAUM TOSTERGLOPE e.V.
Redaktion: Johannes Kimstedt, Inge Luttermann, Birgit Maschke, Angnes
Layout: Angela Schoop
Bestellung: ambulanz@kunstraum-tosterglope.de
Redaktionsanschrift: Kunstraum Tosterglope, Im Alten Dorfe 7, 21371 Tosterglope
Tel. 0 58 51 - 1291, www.kunstraum-tosterglope.de
ISSN Nr. 2191 - 4214

Foto rechte Seite: *Wind bei Tosterglope* Inge Luttermann

Unsere Projekte werden gefördert von:
 **Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur**



